

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Scovoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Nach der Ernte.

Budapest, 1. August.

Die vor der Entscheidung auf dem Schlachtfelde eingetretene politische Ruhepause benützen wir gern, um uns wieder einmal zu Hause umzusehen. Jahr und Tag stehen wir publizistisch „auf Wache“ und suchen sorgsam die Wege unserer Regierungen zu erforschen, mahnen und rathen nach bestem Gewissen, „vom Steine hier, vom Sturze da die Räder wegzulassen“ und das letzte Ziel ist bei alledem doch nur die Wahrung des Friedens und der Ruhe im eigenen Hause. Wir sind politisch noch lange nicht da, wo wir sein können, wirtschaftlich aber sind wir tief unter dem Niveau, auf dem wir eigentlich sein müßten. Wären nicht die Verwickelungen an unserer Grenze so akuten, bedrohlichen Charakters, wir wüßten uns keine wichtigere, keine patriotischere Aufgabe als Tag für Tag die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes zu erörtern, immer von Neuem zu sinnen und zu trachten, um zu reformiren und fortzuschreiten auf einem Gebiete, auf dem Besserung und Hilfe uns am meisten Noth thun.

Unser Boden ist gegenwärtig unser Wohlstand, ja unsere einzige Nahrungsquelle. Es macht uns arm und reich; schwellt unsere Hoffnungen und drückt sie nieder. Jedes Jahr um Sommers Mitte, wenn auf schwerbeladenen Wagen die Feldfrucht in die Scheune gebracht ist, schwebt Eine Frage auf Aller Lippen: die Frage nach dem Ertrag der Ernte. Drei Jahre hinter einander ward uns darauf eine trübe Antwort und schwer genug haben wir es zu tragen gehabt. Wird das Jahr 1876 hereinbringen, was uns seine Vorgänger schuldig geblieben? Nicht Alles, aber doch Einiges, so erwidert man uns tröstend von einer Seite, die vermöge ihrer Erfahrungen und geschäftlichen Beziehungen im Lande am ehesten berufen ist, noch vor Verlautbarung amtlicher Daten ein kompetentes Urtheil abzugeben.

Nach dreijähriger Unterbrechung darf sich Ungarn im heurigen Jahre einer Mittelernte erfreuen, die das Epitheton „halbwegs gut“ verdient. Wir haben nicht Ursache aufzujuchzen, wir brauchen uns aber auch niederdrücken zu lassen. Wir können uns im Großen und Ganzen zufrieden sein. Im Einzelnen und Detail bleibt allerdings viel zu sagen. Die Hebsaat ist total mißrathen, und wenn der Landwirth

dadurch keinen allzugroßen Schaden leidet, so dankt er dies nur dem Umstande, daß sich das Uebel schon im Herbst gezeigt. Das Ergebnis in Roggen ist sehr geringfügig und ist hauptsächlich durch den Frost stark beeinträchtigt worden. Es ist das um so mehr zu bedauern, weil sich für diese Fruchtgattung in Norddeutschland ein Bedarf gezeigt hat, dessen Befriedigung uns leider nicht möglich sein wird. Dagegen ist Gerste quantitativ und qualitativ vortreflich gerathen und wird im Exporte seine Verwertung finden, und was den Hafer betrifft, so ist ein wahrhafter Segen über ihn niedergegangen. Er steht im ganzen Lande so reich und so voll, daß wir ein Drittel von Europa damit versorgen könnten, wenn nur die Fracht den Export eines Artikels so billiger Art nicht ungemein erschweren würde. Von der wichtigsten und ausgiebigsten Feldfrucht, dem Weizen, sei zuletzt die Rede. Auf ihn bezieht sich zumeist das Wort von der halbwegs guten Mittelernte, das an der Spitze citirt ist. Es hat überall im Lande seine Geltung mit einer einzigen Ausnahme, und diese trifft gerade das Banat, jene Gegend also, die man seit altersher die Kornkammer der Monarchie zu nennen pflegte. Allerdings trifft diese Bezeichnung seit Jahren nicht mehr zu. Die Theißgegend, die heute durch die Eisenbahnen, durch die Flußregulirung und durch Entsumpfun gen dem Feldbau erschlossen worden, ist nunmehr so reich und so fruchtbar, wie das Banat ehemals gewesen. Auch an der oberen Donau und in der durch die Nordostbahn zugänglich gewordenen Gegend, sind neue ausgedehnte und fruchtbare Produktionsgebiete dem Lande erwachsen. Das Banat hat aufgehört, zu dominiren; Leider muß hinzugefügt werden, daß die eigene Bewässerung an dieser Wandlung nicht schuldlos ist. Der reiche, fette Boden hat von selbst so viel gethan, daß der Landmann die Hände in den Schoß legte und nur den lieben Gott ließ walten. Man sündigte auf die reiche Gottesgabe hin, haute ewig und ewig Weizen an, um nur aus der geringsten Arbeit den größten Ertrag zu ziehen und brachte es endlich dahin, daß der Boden schlaff und ausgezogen war. Die geringsten klimatischen Widerwärtigkeiten reichen nun hin, die Erntehoffnungen dieses ehemals so ergiebigen Länderstriches zu vernichten. Diese Verhältnisse und die weiter hinzutretenden Umstände, daß in den letzten Jahren in Folge der geringen Ernteergebnisse so wenig für Investitionen und

Landeskultur geschehen, haben es verschuldet, daß in diesem Jahre das Banat so weit zurückgeblieben, daß es von der Theißgegend, wo die Landwirtschaft zumeist in den Händen betriebamer Pächter ruht, so weit überflügelt worden. Indessen muß der Wahrheit gemäß konstatirt werden, daß auch hier die gehegten Erwartungen nicht in vollem Maße erfüllt würden. Man hatte auf 15 bis 18 Meken per 1200 Quadratlasten gerechnet und es zeigte sich hinterher, daß nur 10 bis 12 Meken abfielen. Zumeist ist man jedoch berechtigt, im Großen und Ganzen beim Weizen von einer ziemlich guten Mittelernte zu reden.

So weit die Darstellung unseres Gewährsmannes. Und nun drängt sich wohl Jedermann mit uns die zweite wichtige Frage auf, welche Chancen wir für unseren Export haben. Die Antwort ergibt sich zunächst aus den Preisen. Trotz des ausländischen Bedarfes und trotz des hohen Agios, das bei uns eine beträchtliche Exportprämie bildet, sehen wir die Getreidpreise kontinuierlich sinken. Das deutet keineswegs auf schwunghaften Export. Ungarn hat in den letzten Jahren zu viele Nebenbuhler gefunden, die Produktion ist überhaupt im Widerspruch mit unseren Interessen zu sehr gewachsen und den Centren zuzunehmen gerückt. Die Konsumtionsgebiete für Cerealien in Europa sind in normalen Zeitläufen auf England, Holland, Belgien, die Schweiz und einen Theil von Süddeutschland beschränkt. Zur Versorgung dieser Länder tritt der halbe Erdball, Rußland, Amerika, Australien, ja selbst Ostindien und Egypten mit uns in Konkurrenz. Wir haben wohl den Vortheil einer frühen Ernte, aber was nützt es uns? Wenn wir mit der jungen Waare die Ersten auf dem Markte erscheinen, finden wir die Russen da, die ihre Vorräthe vom vorigen Jahre ansbieten. Die Letzten sind somit die Ersten geworden. Und wohin Rußland nicht den Weg findet, dort wird er uns von Anderen verlegt. Es wird uns als eine verbürgte Thatsache mitgetheilt, daß im April d. J. auf norddeutschen Hafenplätzen schon frischer Weizen aus Ostindien zu finden war. Unser Weizen galt bis vor Kurzem qualitativ als der Beste, aber auch diesen Ruhm muß er nachgerade an dem russischen abtreten; mindestens mit ihm theilen. Die Notirungen in Lindau vom letzten Samstag zeugen unter Anderem, daß russischer Weizen mit einem Franc höher als der unferige bemerk-

Die Kunst in der Ausstellung.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Philadelphia, 12. Juli.

Drei Tage lang hat das Gewühl und Getümmel des Centennialfestes gewährt, dann ist es endlich, endlich wieder wohlthunend still geworden. Was da spektakelhaft und vorzifirt wurde scheint, einem europäischen Ohre und europäischen Nerven ganz unfaßbar. Ich werde Ihnen die Peripetien der Feier nicht in allen Einzelheiten schildern, da dies wieder einer jener Anlässe war, wo wir altmodischen Schreibemenschchen mit dem sinken Telegraphen nicht konkurriren können. Nur so viel sei gesagt, daß an dem großartigen Fackelzuge vom 3. Juli gegen 20,000 Personen theilnahmen und daß die militärischen Aufzüge am 4. Juli nach der Versicherung aller Amerikaner das Gewaltigste waren, was man hier in diesem Genre seit der Beendigung des Bürgerkrieges gesehen hat. Daß die Philadelphier Alles in Allem doch nicht recht zufrieden sind, das hat seinen guten Grund. Der Fremdenzufluß blieb auch bei diesem jugkräftigsten Momente des Ausstellungshalbjahrs unter der Erwartung und der Besuch von Fairmountpark erreichte an keinem der drei Festtage die Riffer Hunderttausend, da doch die hiesigen Blätter einen Andrang von einer Viertelmillion zahlender Ausstellungsbesucher vorhergesagt hatten. Am 3. Juli betrug die Einnahme 37,000, am 4. Juli 46,000 Dollars, also verhältnißmäßig weit weniger, als bei ähnlichen festlichen Anlässen in der Wiener und Pariser Weltausstellung eingenommen wurde.

Jetzt kann man wieder, ungestört von der brutalen Neugierde ungeschlichter Hinterwälder, durch die Ausstellungsräume wandern und in Bequemlichkeit schauen und vergleichen. Meine heutige Wanderung soll der Kunst, wie sie sich in Fairmountpark präsentiert, gelten.

Es ist noch Niemandem eingefallen, den guten Geschmack und die Kunstentwicklung der Amerikaner zu loben und die Besucher der Ausstellung erwarten sicherlich nicht, hier durch großartige Werke der Malerei oder Skulptur überrascht zu werden. Die Kunst ist eine Zugespinnne, die nur auf dem Boden einer alten Kultur erblüht. Ein junges Gemeinwesen, wie das der Vereinigten Staaten, hat zu sehr mit den rauhesten Anforderungen des Lebens zu kämpfen, als daß ihm Gelegenheit bliebe, auf die zarteren Regungen des nach höheren, immateriellen Genüssen verlangenden Gemüthes zu horchen. Hier gilt es, rasch Geld zu machen, dem flüchtigen, rasch rollenden Dollar nachzujagen und man hat nicht Zeit, sich bei ästhetischen Betrachtungen aufzuhalten. Freilich gibt es heute schon ein großes Publikum in den Vereinigten Staaten, das Kunstbedürfnisse hat, allein diese sind doch mehr künstlich anempfunden, mehr eine Mode, der man sich als Sklave der Fassion unterwerfen muß, als ein echtes, vom Herzen kommendes Verlangen nach Darstellungen des Schönen. Es gibt in Amerika so viele kolossale Vermögen, deren Besitzer auf die raffinierteste Weise bemüht sind, sich das Leben angenehm zu machen. Es gibt schon so viele Leute, die ihre mehrjährige Tour durch Europa als obligater Theil der Ausbildung eines Gentleman betrachten und es für ihre Pflicht halten, in den Galerien des Louvre, des Vatikan, der Pinakothek das vorgeschriebene Entzücken zu empfinden! Alle diese Leute wollen, in ihre Heimath zurückgekehrt, nicht mehr auf kahle Wände und leere Mauernischen blicken. Sie fordern Bilder und Statuen, und wo eine von so tiefen Taschen unterstützte Anfrage existirt, da entsteht nach dem bekannten Gesetze sofort ein überwältigendes Angebot. Amerikaner kaufen sehr viele Kunstwerke und bezahlen sie brillant. Sie sind die liebsten Gäste in europäischen Ate-liers. Allein da es sich den Amerikanern immer nur darum

handelt, eine bestimmte Anzahl bemalter Leinwänden und gemauelter Steine zu besitzen und sie bei ihren Anschaffungen weder von Geschmack noch von Urtheil geleitet werden, so findet man kaum eine Kunstgalerie in Amerika, die nicht größtentheils aus Schund oder bestenfalls aus Mittelmaßigkeiten bestehen würde.

Diese Verhältnisse müssen natürlich auch die Kunst-abtheilung der Ausstellung beeinflussen. Sie ist ärmlich, unbedeutend, werthlos. Bei Weitem schwächer als irgend eine, die man in Verbindung mit europäischen Ausstellungen gesehen hat. Die Künstler haben sich eben für Amerika keine Mühe genommen. Sie standen sichtlich unter dem Eindrucke, daß sie beim Publikum ohnehin weder auf Bildung, noch auf Verständnis rechnen können, und sie mochten nicht „Perlen vor die Säu“ werfen. Was einheimische Künstler geleistet haben, ist einfach Heterkeit erzeugend. Da ist ein Herr Knobworth aus Newyork, der eine Statue ausstellt, welche irgendwo als öffentliches Monument figuriren soll. Sie ist aus Bronze und stellt einen nackten Neger dar, der seine Ketten zerrissen hat und mit begeistert verdrehten Augen ein Blatt Nektar, das die bekannte Botenschaft Lincoln's enthält, durch welche die Sklaverei in den Vereinigten Staaten abgeschafft wurde. Die Komik des Motivs, der Haltung und Geberde des Negers, der physiognomischen und Arrangements Details lassen sich mit Worten gar nicht schildern; man müßte das Ding nur nachzeichnen, um davon einen richtigen Begriff zu geben. Herr Knobworth scheint seine Inspiration thatächlich aus den Illustrationen des „Kladderadatsch“ geschöpft zu haben und es ist schade, daß er sein Glück nicht als Karrikaturist versucht. Und dennoch bleiben Tausende vor dem kläglichen Nachwerke stehen und bewundern die — künstlerisch gefrauten Haare des Negers, die in Bronze so schwer auszuführen gewesen sein müssen!

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

het wurde. Wenn wir somit nicht rascher und nicht besser liefern können, was bleibt uns? Wir müssen billiger liefern. Darin liegt's und nur von diesem Punkte aus können wir den europäischen Getreidemarkt wieder erobern.

Die Urproduktion ist bei uns zu Lande mit nur geringen Ausnahmen so billig wie irgendwo: Und wir können doch mit anderen Ländern nur schwer konkurriren. Das größere Hinderniß liegt in der Steuer und in der Fracht. Beides ungeheure Uebel; aber während das Erstere vorderhand vielleicht als nothwendig erkannt werden muß, ist das Letztere eine an sich nicht gerechtfertigte Last. Die Tarifpolitik der Bahnen sollte eine Forderung des Exports sein, in Wahrheit wird sie zum Hinderniß derselben. Die Bahnen zeigen für eine kommerzielle Politik im großen Stille kein Verständniß und keinen Sinn. Die Frachttarife werden meist nur vom einseitigen Standpunkte der Transportgesellschaften regulirt und die Interessen der Produktion und des Handels, die doch wahrhaftig einige Rücksicht verdienen, wär's auch nur darum, weil sie mit ihrem Steuergulden am meisten dazu beitragen, die subventionirten Bahnen zu erhalten, werden einfach ignorirt. Wie die geringste Ansicht auf Export aus der Ferne wahrzunehmen, sei es auch nur, daß ein Spekulant derartige Gerüchte zu Gunsten irgend eines Mandärs lanciren läßt, gleich sind die Eisenbahngesellschaften zur Hand und treffen ihre Vorbereitungen — den Export zu fördern, zu erleichtern, meint man wohl; nein, ihn zu besteuern und zu erschweren. Hast Du Deinen Vortheil, will ich auch den meinen haben — sagen sie dem Exporteur und mit diesem nur des gewöhnlichen Schacherers würdigen Prinzip bringen sie sich und den Exporteur um den Vortheil. Die neue Methode der Kartelle ist vollends dazu angethan, unseren Handel den Eisenbahn-Gesellschaften gegenüber wehrlos zu machen. Es wird uns zur Illustration dessen eine Episode aus früherer Zeit mitgetheilt, die uns wohl der Reproduktion werth erscheint. Als vor ungefähr anderthalb Jahren von Regierungswegen eine Enquete aus hervorragenden Kaufleuten einberufen wurde, die über die Zulässigkeit von Kartellen ihr Votum abgeben sollte und als dazumal die Stimmung der Kaufmannschaft sich dieser Institution sehr wenig geneigt zeigte, da erhob sich der damalige Kommunikationsminister Graf Zichy und gab in bestimmtester Form die Versicherung, daß die Bildung der Kartelle eine Erhöhung der Tarife nicht zur Folge haben werde. Aber siehe da, trotz der Erklärung des Ministers dauerte es nicht lange, und unter dem Schutze ihrer Kartelle hoben die Eisenbahnen zuerst die Refaktien auf und schritten dann zu Erhöhungen im internen Verkehre, denen nun auch die im externen Verkehre gefolgt sind. Diese Kartelle zeigen sich immer mehr als eine wahre Bedrückung des Handels. Selbst abgesehen vom Aufschlag im Tarif, bringen sie vielerlei Nachteile mit sich. Die Bahn fühlt keine Pflicht mehr zur Coullance gegen ihre Kundschaft. Früher mochte es

beispielsweise die Staatsbahn höchst ungern sehen, wenn eine bedeutende Fracht ihr entging und etwa den Weg auf der Donau nahm. Heute liegt ihr wenig daran, denn das Kartell sichert ihr ihren Antheil auch an den Frachten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. „Durch diese hohle Gasse muß er kommen; es führt kein anderer Weg nach Rohrscha.“ Es kann der Verschwörung Niemand entgegen. Jeder muß ihr seinen Tribut zollen, in erster Reihe das Land, das, wie es den Anschein hat, die Eisenbahnen nur erhält, damit sie sein Nationalvermögen verkürzen helfen.

Wir möchten es, um unsere Betrachtungen einer Pointe zuzuführen, der Regierung anheimgeben, darüber nachzudenken, ob es ihr nicht durch Zureden, oder im Nothfalle selbst durch energische Mittel gelingen könnte, die Eisenbahnen dahin zu bringen, daß sie unserem Handel ein größeres Maß von Wohlwollen entgegenbringen als bisher. Wir möchten ihr vor Allem empfehlen, sich selbst das Verständniß dieser Frage anzueignen, daß ihr nach den Maßnahmen, die unter ihrer Regide jüngst bei der Theißbahn getroffen worden, noch sehr ferne zu sein scheint. Am Ende hängt ja das Interesse des Landes, das Wohl der gesammten Bevölkerung von der glücklichen Lösung solcher Fragen ab. Wir haben unsere politischen Ambitionen genugsam beschränkt, wir trachten auch nicht nach Annexionen, Ländererwerb, unser ganzer Sinn ist nur auf eine Eroberung gerichtet, die uns werthvoller dünkt, als jede Gebiets-erweiterung: auf die Eroberung des europäischen Getreidemarktes!

Budapest, 1. August.

* Wiederholt taucht in den Blättern die Meldung auf, daß der zwischen den beiden Regierungen vereinbarte neue Bankorganismus nicht so wie der neue wirtschaftliche Ausgleich am 1. Januar 1877, sondern erst Anfangs des Jahres 1878 in's Leben treten werde, respective nicht früher in's Leben treten könne. Diesen Meldungen gegenüber versichert die „B. K.“ mit Bestimmtheit, daß namentlich die ungarische Regierung beabsichtigt ist, das Inslebentreten des nunmehr völlig vereinbarten Bankorganismus bis zum 1. Januar 1877 jedenfalls zu ermöglichen.

* Die Reform des Konsulatswesens bildet, wie „R. N.“ meldet, im Ministerium des Aeußern den Gegenstand lebhafter Thätigkeit. Gegenwärtig sollen die Berathungen betreffs der Konsulate in Deutschland im Zuge sein und es kam zur Sprache, daß in Darmstadt, wo früher eine Gesandtschaft war, seit einiger Zeit aber nicht einmal ein Konsulat besteht, ein Konsulat errichtet werde. In Mainz und Worms werden ebenfalls für einige Zeit die Konsulate belassen, obgleich die Handelsinteressen in diesen beiden Städten es nicht unumgänglich nothwendig machen. Auch die Idee tauchte auf, daß die Bezüge der Konsuln, namentlich im Orient, zum Theile vermindert werden.

* Ueber den Thronwechsel in Konstantinopel meldet „Naplo“ in seiner heutigen Abendausgabe: Der

Plan Mehemed Ruchbi Pascha's geht dahin, daß während der Krankheit des Sultan Murad eine Regentenschaft die Staatsgeschäfte führe. An der Spitze der Regierung würde Mehemed Ruchbi und die Sultantin Valide stehen. Da die Letztere eine ganz ungebildete und unwissende Frau ist, würde sie dem Großvezier ganz freie Hand lassen, der alsdann die Durchführung der geplanten Reformen verwalten würde.

* „Elenör“ theilt mit, aus durchaus verlässlicher Quelle verständigt worden zu sein, es sei in maßgebenden Kreisen von einer Annexion Bosniens auch nicht einmal die Rede gewesen; umso weniger habe man sich ernst mit dieser Eventualität beschäftigt. Möglic — fügt das genannte Blatt bei — daß man in gewissen Kreisen die Annexion geplant habe; aber diese Kreise sind nicht richtunggebend und üben auch keinen entscheidenden Einfluß auf die Leitung der Politik unserer Monarchie aus.

* Eine Korrespondenz des „R. N.“ bespricht die ausnehmend guten Beziehungen, welche derzeit zwischen dem heiligen Stuhle und der Pforte bestehen und avirt den Abschluß eines formellen Konkordats als bevorstehend. Jedenfalls ist die Pforte bereit, der katholischen Kirche besondere Begünstigungen zu Theil werden zu lassen.

* Auf Grund sicherer Nachrichten kann „Elenör“ mittheilen, daß das Ministerium des Aeußern die Nothwendigkeit irgend welcher diplomatischen Schritte in Angelegenheit der Bildung einer türkisch-ungarischen Legion nicht sieht, nachdem von der Bildung einer solchen Legion nicht die Rede ist und auch nicht war. Die ganze Nachricht ist eine jedes Grundes bare Erdichtung.

* Jene Entscheidung des Kultus-Ministeriums, durch welche eine jüdische Ehe für ungültig erklärt wurde, weil der eine Theil vordem katholisch war und dessen Uebertritt zum Judenthume als nicht existent betrachtet wird, beschäftigt noch immer die öffentliche Meinung. Für „M. S.“ wird ein Fall mitgetheilt, daß ein gewisser, nach Klausenburg zuständiger Anton Hermann öffentlich zum Judenthume übertrat, um sodann von den Behörden unangefochten ein jüdisches Mädchen zu heirathen. Auch uns wurden mehrere ähnliche Fälle mitgetheilt und wir haben deren Veröffentlichung lediglich deshalb unterlassen, weil wir fürchten mußten, den Betreffenden damit keinen sonderlichen Gefallen zu erweisen. Gleichzeitig erhält „M. S.“ eine Zuschrift aus Vajo, in welcher erzählt wird, daß vor einigen Jahren katholische Szecler, welche im Geheimen der Sekte der Sabbatianer zugethan waren, in Folge von Spionen der Kirchenbehörden massenhaft zum Judenthume übergetreten sind. So wohnen in der Gemeinde Bözöb-Ujfalú 20—25 Szeclerfamilien mosaischen Glaubens, die ihre eigene konfessionelle Schule erhalten und bis nun keiner Chikane ausgesetzt waren. „M. S.“ knüpft hieran die Frage, wie es denn möglich sei, daß in einem und demselben Staate dasselbe Gesetz in so durchaus verschiedener Weise zur Anwendung gebracht werde und in der That muß man gestehen, daß es höchst wunderbar ist, daß die Schulbehörden dagegen nicht eingeschritten sind, daß jene Szecler Kinder in jüdischen Schulen zu Juden erzogen werden, wenn das Kultusministerium den erfolgten Uebertritt zum Judenthume als nicht vollzogen betrachtet

Einige in Rom lebende amerikanische Maler haben höchst alltägliche Landschaften und Historienbilder gemalt, die kaum für Schülerarbeiten einer bürgerlichen Zeichenschule gut genug sind. Von den europäischen Staaten ist bloß England würdig vertreten. Privatbesitzer haben die Perlen ihrer Galerien über den Ocean geschickt, um dem Tochterlande einen guten Begriff von den Kunstschätzen Alb-Englands zu geben. Kenner bewundern hier einige prächtige Turners, Landseers, Rosssettis und Gainsboroughs, die bei weitem die glänzendsten Punkte der Kunstabtheilung bilden. Die deutsche, französische, österreichische und italienische Abtheilung gleichen dagegen einem Kunstladen zweiten Ranges. Mittelmäßige Werke und „Alles zu verkaufen“. Diese praktische Noth, mit großen Buchstaben über alle Eingänge geschrieben, ist zugleich die Devise und die Kritik der Kunstabtheilung. Es war den Künstlern ausschließlich nur darum zu thun, hier ein Geschäft zu machen und ihre Schwärten gegen courante Greebacks naiver Petroleumprinzen einzulassen, und ich gönne ihnen, daß sie sich in ihrer Spekulation nicht getäuscht haben mögen.

Die Kunstabtheilung ist übrigens nicht der einzige Ort in der Ausstellung, wo man der Kunst begegnet. Sie nimmt auch in Main Building einen sehr ansehnlichen Raum ein. Der Centralpavillon des Industriepalastes namentlich zieht die Aufmerksamkeit aller amerikanischen Besucher durch vier riesenhafte Bilder an, die, in echtem Panzergeschmacke gemalt, sich eines wahnwitzigen Erfolges zu erfreuen haben. Die vier Bilder sind zunächst durch ihre Größe Anica. Ich habe die Daten zur Vergleichung nicht bei der Hand, allein ich glaube mich zu erinnern, daß das ungeheure Gemälde im Dogenpalaste zu Venedig, das „Paradies“ von Tintoretto, kaum halb so groß ist, wie diese vier Bilder, die zusammen 128 Fuß breit und 28 Fuß hoch sind. Sie sind von Tropfäen eingerahmt, die aus den Fahnen, Wappen-

schilbern und charakteristischen Emblemen aller Nationen gebildet sind und stellen in allegorischer Auffassung die vier Welttheile dar. Jeder Welttheil wird durch eine Frauengestalt von elf Fuß Höhe repräsentirt; außerdem finden sich auf jeder der vier Abtheilungen die zwei bedeutendsten Menschen, die der betreffende Welttheil hervorgebracht hat, sowie symbolische Darstellungen seiner Flora, Fauna, Kunst und Industrie.

Europa, eine weiße, nackte Frauengestalt, hält in der einen Hand einen Thyrsus, um welchen eine Weinrebe rankt, und mit der anderen reicht sie einen weingefüllten Becher dar. Die zwei Männer, die gewählt wurden, um Europa's geistige Entwicklung zu repräsentiren, sind Schafepare und Karl der Große. Hinter dem Dichter stehen die Hauptfiguren seiner größten Werke: Hamlet, Macbeth, Othello, Romeo und Julie u. s. w. Karl der Große sitzt sich mit der einen Hand auf sein mächtiges gerades Schwert, mit der anderen trägt er die Welt. Ihm zu Füßen sieht man die „Capitularien“, seine große legislatorische That. Eine Silhouette klassischer Tempel und Rotunden charakterisirt die europäische Architektur, während der Kopf eines Pferdes die Fauna des Welttheils darstellt.

Asien zeigt sich uns unter der Erscheinung einer indischen Bajadere. Sie ist reich gekleidet, mit Stickereien in Gold, mit Schmuck und Perlen bedeckt und sie hält eine flache Schale mit den ambraduftenden Getränken des fernsten Ostens. Unter ihr tritt aus goldenem Grunde der Kopf eines Elefanten hervor, umgeben von Motiven indischer Architektur und einer Guirlande von Pfauenfedern. Zwei chinesische Ungethüm tragen einen ausgebreiteten Kaschemirshawl, auf welchem Wassen in den reichen und fremdartigen Formen der Perser, Araber, Jaber, Malayen und Japanesen ausgebreitet liegen. Die Repräsentanten des Geisteslebens Asiens sind Confuzius und Mohamed. Chi-

nesische Sentenzen aus den Kings und Berse aus dem Koran sind unter jeden der beiden Religionskister geschrieben. Orientalische Arabesken deuten üppige Pflanzenformen an.

Eine junge Negerklavin stellt Afrika dar. Sie trägt getreu ihrer Rolle, eine große Silberplatte, auf der — Kaffee aufgetragen wird! Die Architektur ist ausschließlich ägyptisch, die Flora wird durch die Lotosblume repräsentirt. Der heilige Käfer der Egypter, „der schwarze Skarabäus“ nimmt die Mitte des Bildes ein. Mit den Vorderbeinen hält er die Sonne, mit den hinteren einen abscheulichen Rothballen. Das soll in sinnreicher Weise „Leben und Tod“ symbolisiren. Die beiden Repräsentanten des Geisteslebens sind Ramses und Sesostris, die je eine Sphing an ihrer Seite haben.

Amerika endlich ist durch eine junge Indianerin dargestellt, die in der einen Hand einen Maiskolben, in der anderen ein Büffelhorn, gefüllt mit einem schäumenden Gebräu, hält. Sie ruht auf einem Ambos, einem Symbole der Arbeit, und auf einem Zahnrade, die amerikanische Industrie in Erinnerung bringend. Da Amerika keine eigene Architektur besitzt, so sind die architektonischen Motive aus allen möglichen Stylen zusammengetragen. Die beiden historischen Persönlichkeiten endlich sind Washington und Franklin.

Dieses Riesenbild ist ohne Frage mit viel Verze und blendenden Farben gemalt, aber eine geschmacklosere Komposition und eine krassere Unwissenheit in den allerprimärsten Thatsachen der Geschichte und Kulturgeschichte, wie sie sich in jedem Symbol, in jedem Emblem verräth, hat man noch nie manifestirt gesehen. Der Maler hielt z. B. Ramses und Sesostris für zwei verschiedene Personen, den Lotos für eine charakteristische Pflanze Afrikas u. s. w. Das Bild ist von einem Franzosen, Camillo Pitou, der dafür 40,000 Dollars erhalten hat. Mehr ist dieser gigantische Unsinn wirklich nicht werth.

Oder wird die letztere Ansicht ausschließlich von dem Referenten in Gehorsam verfochten, während die Referenten in Schulangelegenheiten eine andere Auffassung haben?

Der ungarische Episkopat beabsichtigte bereits seit lange in Angelegenheit von Unterrichtsfragen eine gemeinsame Berathung abzuhalten. Kardinalprimas Simor hat, wie „Magyar Allam“ mittheilt, den 3. August als den Tag der Zusammenkunft festgestellt.

Der Krieg.

Die Situation auf dem türkisch-serbischen Kriegsschauplatz beginnt sich zu klären. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge haben die türkischen Truppen von Nisch und N-Balanka aus, bereits am 29. Juli den Vormarsch gegen die serbische Grenze begonnen, welche sie, ebenfalls übereinstimmenden Nachrichten gemäß, auch überschritten haben. Obwohl der türkische Vorstoß in drei Kolonnen und auf drei verschiedenen Straßen erfolgte, machten die Serben, die durch die Sendung von Verstärkungen nach dem unteren Timok, sich im Süden geschwächt hatten, bis nach Knjazevacz zurückweichen, um welchen befestigten Ort bereits gestern Abends gekämpft wurde. Es hat also den Anschein, daß Abdulkerrim Pascha die direkte Forcierung Zajcars von Osten her nicht mehr anstrebt, sondern im Gegentheil bestrebt ist, die Timoklinie von Süden her zu gewinnen. Bisher ist sein Plan auf's Vollständigste geglückt, denn die türkischen Truppen hielten schon gestern Abends auf den Höhen von Trjesiba a kurze Nacht, um sich für den Kampf um Knjazevacz, welcher Ort von da nur noch 2 Meilen entfernt ist und von den Türken Gurjusovacz genannt wird, zu stärken. Die Abtheilungen Hafiz und Ahmed Gjub Pascha's, welche auf der, wenigstens auf serbischer Seite gut erhaltenen Heerstraße Nisch-Knjazevacz in serbisches Gebiet eindringen, scheinen nur in dem gut verschanzten Derwent, welches auf dem ersten Drittel des Marsches von Gramada nach Knjazevacz liegt, auf ein ernstliches Hinderniß gestoßen zu sein, das sie aber mit Geschick und Glück überwältigten. Ob es Suliman Pascha, der noch am 30. Juli bei Pandiralo gegen acht serbische Bataillone und 12 Geschütze kämpfte, gelungen ist, sich mit der unter Ahmed Gjub Pascha stehenden Armee zu vereinigen, ist zur Stunde noch unbekannt.

Eine indirekte Wirkung des erfolgreichen Vorrückens der Türken von Nisch und N-Balanka ist die Rückwärtsverlegung des serbischen Hauptquartiers von Alexinacz nach dem nördlicher, also Belgrad näher gelegenen Deligrad: die beste Befestigung der Stambuler und Nischer Nachrichten, gegenüber denen man sich in Belgrad mäschenstille verhält.

Wie gesagt, wird es sich zunächst nun um die Einnahme von Knjazevacz handeln, welcher Ort den Knotenpunkt der Straße nach Zajcar und der nach Alexinacz bildet. Es ist daher selbstverständlich, daß die Serben Alles anbieten werden, um diesen wichtigen Schlüssel zweier ihrer Positionen zu behalten und wir können daher heute-morgen eines kräftigen Zusammenstoßes und des Beginnes entscheidender Kämpfe gewärtig sein. Um jedoch die Serben zu verhindern, von Zajcar nach Knjazevacz Verstärkungen zu schicken, ließ der Serdar Ekrem gestern auch von Belkiz Javor aus gegen die Timok-Position der Serben die Offensive beginnen und der Krieg auf dem Balkan hat nunmehr jenes Stadium erreicht, auf welches nur Katastrophen oder — wenn man den Nachrichten über diesbezügliche Unterhandlungen Glauben schenken darf — ein Friedensschluß folgen können.

Was den türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz anbelangt, der sich zur Stunde von dem Neretva-Fluß bis zur Südspitze des Stutari-See's erstreckt, dürften die Vortheile, die die Montenegriner über Mukhtar Pascha a bei Vrbicza errungen, von nicht nachhaltiger Natur sein, denn wenn Mukhtar Pascha noch immer mit acht Bataillonen in Bilek steht, so können die Helden der schwarzen Berge noch immer eines Angriffes gewärtig sein, der sie ebenso überraschen könnte, wie der von Nevesinje. Uebrigens meldet man eine Niederlage, welche die Montenegriner bei Antivari, in der Nähe des Stutari-See's erlitten haben. Doch kann es dort bei der Geringsfügigkeit der beiderseitigen Streitkräfte nur unbedeutende Gefechte gegeben haben.

Die Türken in Serbien.

Ueber den Marsch der türkischen Armee von Nisch und N-Balanka liegen die nachfolgenden Nachrichten vor:

Dem „N. S.“ wird von Kalafat telegraphirt: Die Offensive von Nisch hat begonnen. Hafiz Pascha überschritt am 29., Ahmed Gjub Pascha am 30. Juli

bei Gramada (auf der Straße nach Knjazevacz) die türkische Grenze und rollten beide die hier befindlichen serbischen Truppen vor sich her auf. Suliman Pascha richtete am 30. von der Straße von Palanka aus einen Angriff auf Pandiralo, das von acht serbischen Bataillonen und zwölf Geschützen besetzt gehalten wurde. Die Kanonade dauerte bis gestern (30. Juli) Nachts.

Eine andere Depesche, die der Spezial-Berichterstatter des „N. S.“ gestern Nachmittags im Vivouat auf den Höhen der Trjesiba zu Papier brachte, lautet: „Gestern wurde der Vormarsch der Armee fortgesetzt. Die Serben versuchten von den imposanten befestigten Stellungen bei Derwent aus vergeblich, die Vorrückung aufzuhalten. Durch gelungene Manöver der Brigade Hafiz Pascha, welcher die beiden Flanken der feindlichen Stellung durch überlegenes Geschützfeuer bestrich, wurden die Serben deslogirt und zum Rückzuge gezwungen. Die Armee bivouacirte auf den Höhen von Trjesiba und rückt weiter vor. Um 6 Uhr Abends begann der Geschützkampf bei Knjazevacz.“

Uebereinstimmend wird aus Konstantinopel, 31. Juli, telegraphirt: „Die neuesten eingelaufenen Depeschen aus Nisch melden, daß die türkischen Truppen nunmehr die Offensive ergriffen haben. Die Serben wurden zurückgedrängt und die Türken bemächtigten sich ihrer Verschanzungen bei Derwent und drangen in Serbien in der Richtung auf Gurjusovacz ein. — Ebenso melden Depeschen aus Vrbicza die Ergreifung der Offensive von Seite der Türken. — Endlich wird aus Bogoricza gemeldet, daß die Montenegriner bei Antivari geschlagen worden seien.“

Mit diesen Ereignissen sieht auch folgende, heute hier aus Belgrad eingelangte Depesche in Verbindung: „Gestern Nachmittags (31. Juli) ist das Hauptquartier von Alexinacz nach Deligrad zurückverlegt worden. Tchernajeff befindet sich dort.“

Ueber dieselben Gefechte wird der „N. Fr. Pr.“ unter dem 30. und 31. Juli telegraphirt: „Die Brigade Hafiz Pascha's, welche die Avantgarde der von Ahmed Gjub kommandirten Armee von Nisch bildet, stieß gestern Mittags bei Gramada auf die serbische Avantgarde. Nach sechs stündigem mörderischen Kampfe wurden die Verschanzungen und dann der Ort selbst genommen; alle in demselben befindlichen militärischen Etablissements wurden rasirt. Der Ort und die Höhen um ihn herum wurden gesäubert; die Serben retirirten nach Derwent. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. Heute wird die Vorrückung fortgesetzt; wenn die Serben Stand halten, so kommt es zur Hauptschlacht. — Suliman Pascha überschritt die serbische Grenze am 30. Juli bei Pandiralo und traf auf acht Bataillone Serben mit 12 Kanonen. Nach einem mehrstündigen Kampfe flohen die Serben mit großen Verlusten. Die Türken erbeuteten viele Karren, Pferde, Gewehre und machten viele Gefangene. Suliman Pascha setzt seinen Weg in's Innere fort. Ahmed Gjub Pascha, der zwei Armeekorps kommandirt, überschritt gleichfalls am 30. Juli die Grenze, traf auf den Feind und lieferte bis in die Nacht hinein eine Schlacht. Die Schlacht dauert fort.“

Ueber die Waffenstillstandsverhandlungen, die seit vorgestern Gegenstand der vorgehen Gerüchte sind, telegraphirt man der „Bud. Kor.“ aus Belgrad, 1. August: „Die Waffenstillstandsverhandlungen nehmen immer greifbarere Gestaltungen an. Ristic hat aus Deligrad an Mlojkovic telegraphirt: Gestern und auch heute zeitlich Früh haben der englische und russische Konsul, welcher letzterer seit zwei Tagen absolut unsichtbar war, mit dem Minister des Innern längere Zeit konferirt. Es verlautet nun, daß die Herren White und Karzoff sich nach Deligrad begeben sollen. Ernste Männer versichern, daß der serbischen Regierung englischerseits für den Fall eines Friedensschlusses vor der entscheidenden Schlacht Zornik (?) zugesichert wurde.“

Die Petersburger Gesellschaft für Kranke und Verwundete unter dem Protektorate der Kaiserin hat am 27. Juli drei Sanitätsstrains mit je hundert Betten Belegraum nach Belgrad unter der Leitung mehrerer Aerzte und baruherrziger Schwestern abgeschickt.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, langten aus Rußland auch „Medizinerinnen“ dort an, die ohne Entgelt sich der Spitalspflege widmen wollen.

Die Schlacht bei Vrbicza.

Ueber den in den letzten Tagen vielerwähnten Zusammenstoß türkischer und montenegrinischer Truppen liegt vom 31. Juli folgender Bericht vor:

Die Schlacht bei Vrbicza oder Vrbiczo, wie sie die Montenegriner nennen, ist die treffendste Illustration des herzegowinisch-montenegrinischen Krieges. In den Krügen der von tüchtigen Strategen geleiteten europäischen Heere ist fast Alles Gegenstand der Berechnung; in diesem hingegen ist es das Glück und die Tapferkeit der Einzelnen und der Gesamtheit, durch welche zum größten Theile der Gang der Ereignisse bestimmt wird. Der Rückzug der Montenegriner von Nevesinje, welche — so behaupten die Türken — mit Leichtigkeit Mostar hätten okkupiren können, und der als ein schwerer Fehler den Fürsten Nikolaus zugeschrieben wird, schien ein solches Unglück, daß es allenthalben im montenegrinischen Lager bereits hieß, es würden Friedensverhandlungen eingeleitet werden. Dieser Rückzug wäre den Montenegrinern auch verhängnißvoll geworden, wenn Mukhtar Pascha sich an die einfachen Regeln der Kriegskunst gehalten und die Montenegriner nicht aus den Augen gelassen hätte. Es war seine Absicht, ihnen den Rückzug nach Montenegro abzuschneiden und in dieses Land einzufallen; allein durch diesen Plan, der übrigens schlecht ausgeführt wurde, weil er hiezu auch über eine größere Truppenzahl hätte verfügen müssen, verlor er selbst Alles.

Die Montenegriner schlugen den kürzesten Weg auf ihrem Rückzuge ein, während die Türken in paralleler Richtung und in einer Entfernung von einer halben Stunde von demselben marschirten, ohne daß die Einen von den Anderen Kenntniß hatten. Mukhtar Pascha ging von der Annahme aus, daß er nur mit einem Theil der montenegrinischen Streitkräfte zusammenstoßen würde und daß Petrovovic und noch andere Wojwoden zurückgeblieben

wären. Anstatt dessen vereinigten sich alle montenegrinischen Abtheilungen mit einer unglaublichen Schnelligkeit, als Selim Pascha eintraf, um sie in der Flanke anzugreifen. Er traf viel früher auf dem Kampflage ein, als Mukhtar Pascha; seine Truppen wurden deshalb umzingelt und durchbrochen, und er selbst getödtet. Diefem ersten Angriffe folgte ein solches Gemehel, wie man es sich nicht leicht vorstellen kann. Eine große Zahl von türkischen Offizieren, unter welchen auch noch ein Pascha und zwei Oberste waren, wurden niedergemacht. Mukhtar Pascha ist übrigens nicht verwundet worden. Einige sagen, daß er sich gestern Früh in Trebinje befand, um Truppen zu sammeln; Andere ließen ihn in Mostar sein. Als das Wahrscheinlichste gilt, daß er mit dem Reste seiner Armee in Bilek eingeschlossen sei und von den Montenegrinern blockirt werde. In Betreff der Verluste behaupten die Türken, acht Bataillone gerettet zu haben. Die Montenegriner behaupten nicht mehr als 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren zu haben. Daß die Montenegriner Sieger blieben, haben sie außer ihrer Tapferkeit auch dem Umstande zuzuschreiben, daß sie in ihrer traditionellen Weise fochten und auf jede Taktik und Strategie der großen Heere verzichteten.

Wenn die Montenegriner diesen Sieg nicht auszunützen wissen, so wird der gegenwärtige Krieg eine getreue Kopie des langwierigen herzegowinischen Insurrektionskrieges werden, in welchem es fortwährende Schlachten gab, ohne Erfolg auf einer der beiden Seiten.

Zur Tagesgeschichte.

„Nur akademisch!“ So lautet jetzt das Lösungswort. Nur akademisch wird die Waffenstillstandsfrage zwischen den Mächten erörtert. Zur praktischen Vermittlung erscheint der Zeitpunkt noch nicht geeignet. Wir glauben selbst, daß dem so sei und meinen, daß das Nichtinterventionsprinzip doch mindestens so lange aufrecht zu erhalten sei, bis der Krieg in eine entscheidende Phase getreten, bis zum heutigen Tage ist dies nicht der Fall. Aus Wien wird gemeldet, daß der französische Botschafter gestern eine auf den Waffenstillstand bezügliche Besprechung mit dem Grafen Andrassy hatte. Dem Vertreter Frankreichs soll jedoch die Antwort ertheilt worden sein, daß vor einem entscheidenden Schlage eine Vermittlung unthunlich sei.

Im englischen Parlamente hat gestern die Debatte über die Orientfrage stattgefunden. Die kurzen telegraphischen Mittheilungen lassen so viel erkennen, daß die Regierung auf der ganzen Linie Siegerin geblieben, ja daß ihr dieser Sieg nicht all zu schwer geworden. Im Oberhause beantragte Stratheden eine Resolution stark türkischer Färbung. Er wollte, daß das Haus seine Bereitwilligkeit ausspreche, alle zur Aufrechthaltung der Verträge vom Jahre 1856 nothwendigen Maßregeln auf sich zu nehmen. Lord Derby erklärt sich gegen eine solche Resolution. Die künftige Politik der Regierung — sagte er — hänge von dem Ergebnisse des Krieges ab und von der Möglichkeit, die Kooperation der übrigen Mächte zu erlangen. Die Regierung werde bemüht sein, daß keine Veränderung eintrete, welche nicht durchzuführen, was eine befriedigende und dauernde Lösung der Frage herbeiführen könne. Nach den Ausführungen Lord Derby's ward der Antrag Stratheden's mit Akklamation abgelehnt. — Im Unterhause standen die Resolutionen Fox's und Bruce's auf der Tagesordnung. Die Resolution Bruce's (von der Opposition) lautet:

„Das Haus billigt im Allgemeinen die von S. M. Regierung befolgte Politik bezüglich türkischer Angelegenheiten und hofft zuversichtlich, daß Ihre Majestät dahin werde berathen werden, etnerseits die bestehenden Verträge schuldige Achtung aufrechtzuerhalten, dabei aber auch andererseits all ihren Einfluß anzubieten, um die allgemeine Wohlfahrt und gütlichmüthige Behandlung der verschiedenen Stämme und Religionen zu sichern, welche unter der Herrschaft der hohen Porte stehen.“

Dazu hat von der ministeriellen Seite Herr Forlyt einen Antrag angefündigt, der folgendermaßen lautet:

„Das Haus erkennt mit Befriedigung die in dem Kampfe zwischen der osmanischen Porte und ihren slavischen Provinzen von Ihrer Majestät Regierung verfolgte Politik an, ist aber dabei der Meinung, daß es die Pflicht der britischen Regierung, als einer der Mächte, welche unter dem Pariser Vertrage von 1856 die Unabhängigkeit des osmanischen Reiches garantirten, sei, bei allen Schritten, die etwa gethan werden sollten, um den Frieden wieder herzustellen, für jene Provinzen zureichende Garantien, für gute und unparteiische Regierung, ohne Rücksicht auf Abstammung oder Glaubensbekenntniß, zu sichern.“

Gladsone unterstützte den letzteren Antrag, der übrigens an Verschwommenheit dem ersten nicht nachsteht. Disraeli sah sich veranlaßt, das Verlangen nach einem direkten Vertrauens- oder Mißtrauensvotum auszudrücken. Im Verlaufe seiner Rede sprach er so sanft von Rußland und Oesterreich, daß man vermuthen darf, die Einigung der Mächte sei nicht sehr fern. Zum Schluß wurde

der Antrag Bruce und das Amendement Forlyth zurückgezogen; die ganze Debatte verlief somit ohne eigentliches Resultat.

Ueber das Befinden des Sultan Murad V. drängen sich die verschiedensten Versionen in den Vordergrund. Ein Korrespondenz der „Pr.“ meldet gar, daß alle Gerüchte von einer Geisteskrankheit Murad's von der alttürkischen Partei tendenziös ausgestreut worden. Es wird gesagt, der Sultan sei durchaus nicht leidend, wolle aber nicht anders denn als konstitutioneller Monarch regieren. Er verlangt, daß dies an dem Tage erklärt werde, an dem er sich das „Schwert des Propheten“ in der Moschee umgürtet läßt. Ein Theil seiner Minister sei mit ihm einverstanden, einige widersetzten sich jedoch diesem Plane; sie befürchten eine Revolution der alttürkischen Partei, indem kein Mema sich einem Sultan, der dem Lande eine Konstitution gäbe, unterwerfen würde dies wenigstens haben sie dem Großvezier erklärt. Sir Henry Villot habe dem Großvezier hingegen mitgetheilt, daß er abreisen würde, wenn der Wille des Sultans in Bezug auf die Regierungsform nicht erfüllt werden sollte. Im Widerspruche mit dieser nicht wahrscheinlich klingenden Mittheilung steht eine Mittheilung der „Polit. Korrespondenz“, die da besagt, daß man sich aus Rücksichten der Schicklichkeit bisher enthalten näherte über die Krankheit bekannt zu geben, von welcher Sultan Murad heimgesucht wird. Dieser junge und unglückliche Fürst konnte die heftigen Aufregungen, von welchen seine Thronbesteigung begleitet und gefolgt war, nicht ertragen und sehr schwere Gehirnerscheinungen haben sein Leben in Gefahr gebracht. Die strenge Abgeschlossenheit, in welcher der Padischah während der letzten Zeit der Herrschaft seines Oheims gelebt, das entnervende Haremleben, Ausschreitungen im Genuße geistiger Getränke und vielleicht eine natürliche Anlage dazu sind die Ursachen des beklagenswerthen Zustandes des Sultans. Ein dritter Korrespondent endlich erzählt zum Beweise, wie arg es mit dem Sultan stehe, folgende Episode: Am letzten Freitag wurde Sultan Murad in einem geschlossenen Wagen, und zwar derart in die Moschee geführt, daß man seiner weder beim Eintritt, noch beim Austritt ansichtig werden konnte. Bei seiner Rückkehr nach Dolma-Bagdsche wollte man ihn in den anstehenden Palast von Tcheragan transportiren, allein das erwies sich als unmöglich. In seinem Aeußeren soll er ein wahres Jammerbild sein, und ganze Tage lang bringt er in einem Zustande von Geistesverwirrung zu, so daß er nicht im Stande ist, Jemanden zu erkennen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. August.

Platz- und Standgeld. Entgegen der Finanz- und Wirtschaftskommission hat der Magistrat heute beschlossen, bei der Generalversammlung zu beantragen, daß die Einhebung der Platz- und Marktgelde in Steierbrunn nicht erst vom 1. April 1878, sondern schon vom 1. Januar k. J. ab, verpachtet werden soll.

Verlegung der Bauholzplätze. Bei dem jüngsten Brande auf den Bauholzplätzen an der äußeren Sorofarerstraße war das nahe gelegene öffentliche Schlachthaus in großer Gefahr, die nur durch den günstigen Wind abgewendet wurde. Um nun ähnlichen Eventualitäten vorzubeugen, wird abermals die Verlegung der Bauholzplätze in Aussicht genommen, da solche mit ihrem reichen Brennmaterial in der Nähe großer Etablissements nicht am Platze sind.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. August begann ein neues Abonnement auf das „Neue Pester Journal.“

Abonnements-Bedingungen inklusive des Montagsblattes und der Postversendung in die Provinz, resp. Zustellung in der Hauptstadt:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Ganzjährig 14 fl. - fr., Halbjährig 7 fl. - fr., Vierteljährig 3 fl. 50 fr., Monatlich 1 fl. 20 fr.

Wir ersuchen unsere P. Z. Abonnenten, deren Pränumeratio mit Ende Juli abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine gesehene und ununterbrochene Expedition möglich sei.

Für unsere P. Z. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Zeit der Pränumeratio genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hierzu einer alten Adressleiste bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeklebt werden kann.

Die Administration.

Budapest, 1. August.

Personalnachrichten. Oberstaatsanwalt Alexander Kozma ist heute Morgens von seiner amtlichen Reise nach Siedungarn, welche nahezu 14 Tage gedauert, wieder zurückgekehrt. — Justizminister Perczel reist

heute nach Tolna ab, um an der Sitzung theilzunehmen, während welcher das Bildniß weil. Georg Bartals im Komitatssaale enthüllt werden wird. Die Gedentrede bei dieser Gelegenheit wird der Reichstags-Abgeordnete Gustav Bizsolvi halten. — In dem Befinden des bekannten Publizisten und Reichstags-Abgeordneten Baron Ivor Kasa, welcher vor zwei Tagen plötzlich erkrankt war, ist bereits eine solche Besserung eingetreten, daß Baron Kasa sich nunmehr wieder außer jeder Gefahr befindet.

Ministerpräsident Tika, der in Abwesenheit des Finanzministers auch diesen vertritt, hat auf der Margaretheninsel eine kleine Wohnung gemietet, wohin er sich jeden Abend begibt und von dort täglich Morgens in's Bureau zurückkehrt.

Das Leichenbegängniß des Dr. Joseph Szécs fand heute Nachmittag fünf Uhr unter außerordentlicher Theilnahme der trauernden evangelischen Gemeinde, der intelligenten hauptstädtischen Kreise und der großen Bevölkerung statt. Die Aufbahrung und Einsegnung der Leiche erfolgte in der evangelischen Kirche, deren schmucklose Wände düstere Trauerfarbe trugen; auch die vorderen Bankreihen, der Altar, die Kanzel, die Lustres und Fenster waren mit schwarzem Flor behangen. Das Schiff der Kirche war in einen wahren Blumengarten verwandelt, exotische Gewächse strömten einen berückenden Duft aus und unter hochragenden Palmen wurde die irdische Hülle desjenigen aufgebahrt, dessen Geist stets in hohem Fluge den Sternen zustrebte. Der Sarg, welchen Mitglieder der evangelischen Gemeinde mit brennenden Wachslichtern umgaben, war über und über mit prachtvollen Kränzen bedeckt. In der Kirche hatte sich ein außerordentlich illustres Publikum versammelt. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Minister Trefort, Szende, Perczel, Péchy, die Staatssekretäre Kemény und Fest, Ministerialrath Fekelsalusy, Oberbürgermeister Rath, den Magistrat in corpore mit dem Bürgermeister Kammermayer an der Spitze, Baron Friedrich Kochmeister, den Richter an der k. Kurie Th. Fabinyi u. c. u. c.; die Literatur vertraten Florian Komér, Hunfalvi, Ballagi, Frankó, Karl Szász u. c. u. c. Außerdem waren zahlreiche katholische Geistliche, viele Honvédbiziriere, sowie hervorragende Vertreter aller Klassen und Stände zugegen. Die rechtsseitigen Bankreihen hatten weit über hundert schwarzgekleidete Damen eingenommen. Es wurden zwei Trauerreden gehalten. Superintendent Dr. Gustav Szécsy hob in ungarischer Sprache hervor, was die evangelische Konfession, die Nation, die Literatur, die Menschheit an Szécsy verloren; Pfarrer Franz Dolcsal hielt dem Verewigten einen schwungvollen Nachruf in deutscher Sprache; er feierte ihn als „Ritter vom Geiste des Herrn, in dessen Dienste er gestanden“ und betonte nachdrücklich, daß der Doktor der Theologie, Joseph Szécsy, auch Doktor der Philosophie — ein Mann des Glaubens und des Forschens zugleich gewesen. Nach einem erhebenden Trauerchore wurde der Sarg aus der Kirche getragen und der Kondukt, welcher zu Fuße bis zum Keszepfer Friedhof zog, setzte sich in folgender Ordnung in Bewegung: Boran Vereine mit umflorten Fahnen, dann die Zöglinge des protestantischen Waisenhauses, der Selbstbildungsverein der protestantischen Industriellen, ein Gesangsverein, hierauf eine lange Reihe evangelischer Geistlichen unter Führung der Superintendenten Karsay, Szécsy, Székus und Geduly; diesen folgte der sechsspännige Trauerwagen, hinter welchem, auf den Arm ihres Sohnes gestützt, die schluchzende Witwe des Verewigten und dessen Familie einerschritten. Die Mitglieder des Presbyteriums, der Lehrkörper der protestantischen Schulen, sowie eine große Anzahl von Leidtragenden beschloßen den Kondukt, zu dessen beiden Seiten das Publikum ein solch dicht gedrängtes Spalier bildete, daß selbst die Straßenbahn auf einige Zeit den Verkehr einstellen mußte. Auf dem Friedhofe sprach Pfarrer Daniel Bach noch einige ergreifende Worte und Scholle um Scholle wurde auf das Grab des Mannes geworfen, dessen Angeben im Herzen der Nation fortleben wird immerdar.

Die projectirte Heirath des Königs von Spanien. Hinsichtlich der Reise der Königin Isabella nach Spanien, wird der „Times“ aus Paris gemeldet, daß dieselbe, wie erwähnt, hauptsächlich ihren Grund in den Aussichten auf eine Heirath zwischen König Alfonso mit der Infantin Mercedes, Tochter des Herzogs von Montpensier, finde. Was die Heirath anbelangt, so behält sich das spanische Ministerium vor, diese Frage näher zu behandeln, und die Schwester des Königs, die Gräfin v. Girgenti, hält die Angeldgenheit für keineswegs dringend. Dieselbe wird indessen wahrscheinlich doch zum Abschlusse kommen, einmal wegen der natürlichen Neigung des Königs und der Wünsche seiner Mutter, und der sonst dabei in Betracht zu ziehenden Persönlichkeiten, und zweitens aus dem einfachen Grunde, weil gegenwärtig keine andere Prinzessin vorhanden ist, welche die spanische Nation so gern als Königin aufnehmen würde. Im Uebrigen theilt der Berichterstatter mit, es sei noch nicht bekannt, wie lange der Aufenthalt der Königin Isabella in Sevilla dauern werde, doch liege aller Grund zu der Annahme vor, daß der kommende Winter sie wieder in Paris finde.

Stiftungsplätze. Auf die mit Ende des diesjährigen Schuljahres erledigten Stiftungsplätze der Königin Maria Theresia wurden im Budapester Institute der evangelischen Fräuleins ein für den Adel bestimmter, der Tochter der verewigten Grafin nach Koloman Lázár, Namens

Róza, auf den Platz für Bürgerliche aber der Geralba Fabian, Stieftochter des hauptstädtischen Steuer-Exekutors Johann Lafner, verliehen.

Kronprinz Humbert und dessen Gemahlin, die Kronprinzessin Margarethe werden im Laufe dieser Woche auf der Rückreise nach Petersburg in Wien eintreffen und dieselbe nach kurzem Aufenthalte über Nabresina nach Mailand fortsetzen.

Dr. Svetoslav Kasapinovic, dessen Verhaftung in Pancsova wir bereits mitgetheilt haben, ist heute Morgens in Begleitung des Pancsovaer königl. Vize-Staatsanwaltes Piekovics und zweier Gerichtswächter mit dem Bazilaser Zuge der österröichischen Staatsbahn hier eingetroffen und wurde sofort im Sinne der oberstaatsanwaltschaftlichen Instruktionen nach dem Komitatssaale befördert, wo in den Lokalitäten der Staatsanwaltschaft für den Pester Landbezirk der Häftling bis auf Weiteres verwahrt bleibt. Staatsanwalt August Tutschner hat für Dr. Kasapinovic ein früher als Bureauokal benütztes Sofzimmer im zweiten Stock komfortabel herrichten lassen und ist dem Gefangenen, abgesehen von der sehr genauen Bewachung, jede nur irgendwie erlaubte Erleichterung oder Bequemlichkeit gestattet. Dr. Kasapinovic verköstigt sich selbst, und war derselbe auch so vorsichtig, von Pancsova eine kleine Bibliothek mitzubringen. Er hat mit Miletics die Aversion gegen die ungarische Sprache, deren er übrigens mächtig ist, gemein. Bei der ersten Begegnung mit dem Staatsanwalt Tutschner fragte er in sehr resolutem Tone nach den Gründen seiner Verhaftung. Hierüber konnte man ihm selbstverständlich für's Erste keinen Aufschluß geben, da die Untersuchung nicht hier geführt wurde.

Ehrengelt für Johann Arany. Die hauptstädtische Presse spricht sich mit voller Einhelligkeit für den Vorschlag aus, Johann Arany das Ehrengelt zu widmen, welches bisher Stephan Tolby bezogen hat. Von einer Erniedrigung — bemerkt „Naplo“ — kann hier keine Rede sein. Was ein Land seinem Sänger gibt, ist kein Almosen, sondern eine Belohnung, keine Erniedrigung, sondern der höchste Ausdruck des Dankes der Nation. Diese Belohnung anzunehmen, verträgt sich mit dem männlichsten Selbstbewußtsein.

Graf Beust als Komponist. Sonntag, den 30. Juli, fand im Garten des Hotels „zum grünen Baum“ in Kronstadt eine Konzert-Soirée der städtischen Musikkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Anton Brandner statt. Aus dem Programm ist besonders hervorzuheben: „Le Retour des Indes“, Valse composée et dédiée à Son Altesse Royale Madame la Princesse de Galles par le Comte de Beust. Graf Beust hat diese Komposition nach Gastein an die dortige Kurkapelle geschickt, um sie während seines Aufenthaltes daselbst vorzutragen zu hören. Der dortige Dirigent hat selbe dem Kapellmeister in Kronstadt zum Instrumentiren gesendet und so kommt es, daß die Kronstädter die Ersten waren, das jüngste Kind der Muse des österreichisch-ungarischen Gesandten in England für Orchester zu hören.

Ein preussischer Deserteur. Gestern wurde der Schuhmachergeselle Adolph Bregener wegen einer Kapalie verhaftet. Derselbe wußte nicht recht, um was es sich handelte, und gestand, daß er preussischer „Zar“ ist und bei dem Einzug in Berlin, nach dem preussisch-französischen Kriege, mit seinem Oberst einen Konflikt hatte, in Folge dessen er aus Angst, bestraft zu werden, desertirte. Derselbe wird nun, wenn seine Angabe richtig ist, in seine Heimath expedirt werden.

Eine Verhaftung. Ueber telegraphische Aufforderung des General Neuwirth in Orsova wurde gestern hier an der Kasse des Telegraphenamtes der aus Koburg gebürtige Wilhelm Stupa verhaftet. Derselbe wurde von Orsova aus in das Budapester Telegraphenamt beschickten, um dort 40 fl. zu beheben. Der junge Mann ging richtig in die Falle, denn, als er dort erschien, wurde er von dem eigens auf ihn wartenden Sicherheitskommissär festgenommen. Da hier noch Niemand weiß, warum der junge Mann eigentlich festgenommen wurde, so hat die Polizei beim Minister des Innern angefragt, was mit dem Arrestanten geschehen soll.

Militärisches. Se. Majestät hat die Reform des Militär-Bauwesens, welcher die Beteiligte der Militärbehörden, Truppen- und Heeresanstalten an der Administration der Militär-Baubjekte nach dem System der Selbstbewirtschaftung, und die Uebernahme des gesamten Militär-Baudienstes durch den k. k. Geniestab bei Auflösung des Militär-Bau-Verwaltungs-Offizierskorps zu Grunde liegt, genehmigt. In Folge dessen wurden nunmehr die neuen organischen Bestimmungen für den Geniestab verlaublich, welche mit 1. August k. J. in Wirksamkeit treten. Die Genie Direktion zu Budapest hat von diesem Zeitpunkte an die Bezeichnung „Militär-Baudirektion“ anzunehmen, während die bisherigen Filialen der Genie- und Militär-Baudirektionen gänzlich aufgelassen werden.

Von der Mathiaskirche. Das an den Dom angebaut gewesene Sakristei-Gebäude ist nunmehr gänzlich demolirt. Die Sakristei ist gegenwärtig im anstehenden Finanz-Ministerial Gebäude untergebracht. — Die Sprengung der Mathiaskirche wurde vom Kultusminister genehmigend zur Kenntniß genommen, mit der Verfügung, daß am 4. d. in der Sakristei dieser Kirche eine gemischte Kommission zusammenzutreten hat, um die Verfügungen zu treffen, daß in Zukunft der Gottesdienst in der Garnisonkirche der Festung abgehalten werden könne. Dieser Kommission wird der Abt

und Pfarrer Joseph K a t h und der als Kirchenkommissar ermittelte Magistratsrath Dr. Koloman F u n f beizuholen.

* Die nervöse Börse. Die heutige Nummer des Neuen Wiener Abendblatt (1. August) enthält folgende Notiz; Vormittags ging aus das folgende Telegramm von der Börse zu: „Im Gemeindeamt des zweiten Bezirks soll ein Plakat, betreffend die Einberufung der Reservisten, affigirt sein. Diese angebliche Thatsache wurde von der Börse aus ins Ausland telegraphirt, doch sind die Depeschen vom Staats-Telegraphenamte zurückgewiesen worden. Daran schließt sich ein ganz falsches Gerücht irreführen lassen. Am Gemeindeamt des zweiten Bezirks ist, wie auch am Rathhaus in der Wipplingerstraße, eine Kundmachung, betreffend die Einberufung der Mannschaften des Niederösterreich. Landwehr-Schützenbataillons zu den diesjährigen Waffenaübungen affigirt. Die Theilnahme der fünf Landwehr-Schützen-Bataillone an den Herbstübungen ist eine längst bekannte Thatsache.

* Ein tragischer Fall wird dem „Magyarok“ aus Nagyzsárály berichtet. Eine dort ansässige, angehende israelitische Familie hat sich im Kráchna-Flusse eine Badekammer bauen lassen. Am vorigen Mittwoch begaben sich die erwachsenen weiblichen Mitglieder der Familie mit den Kindern dahin, um ein Bad zu nehmen. Unglücklicherweise waren in dem Fußboden des Bassins einige Dielen morsch geworden, welche unter der zu schweren Last einbrachen, so daß drei Personen: Frau Leopold Sternberg und ihr vierjähriges Söhnlein Béla, sowie ihre Schwester, Fräulein Marie Spitz, hinabfielen und ertranken. Die Leiche der Frau Sternberg war bis Abgang der Notiz noch nicht aufgefunden, die beiden anderen Leichen wurden am Freitag unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung beerdigt.

* Ein Attentat. Der Anstreichergehilfe P. S o m e r, welcher wegen einer angeblichen Arbeitslohn-Verklärung gegen seinen Meister Alexander W e i m a n n, Rache brütete, packte Lehterem heute zwischen 11—12 Uhr Vormittags, in der „Lustigen Gasse“ vor dem Hause Nr. 11 auf, überfiel und prügelte denselben, bis der Ueberfallene ohnmächtig auf der Straße zusammenfiel, worauf der Thäter die Flucht ergrieff. Der mittlerweile zu sich gekommene Weinmann raffte sich auf und, nachdem er den zunächst postirten Polizisten auf der Straße nicht fand, suchte er, wie die „Kor.“ berichtet, denselben im Wirthshause auf, wo sich der Mann der Polizei bereits in weinseliger Stimmung befand und nur nach dringendem Zureden bewogen werden konnte, die Klage Weinmann's anzuhören. Laut Aussage Weinmann's trug dieser Sicherheitswachmann die Nummer 99.

* Auf dem neuen Kirchturme der Däster Pfarrkirche in G r o ß w a r d e i n sollte vorigen Sonntag die Aufsetzung des Thurmknopfes und Kreuzes erfolgen. Eine große Volksmenge hatte sich zu diesem feierlichen Akte auf dem Kirchplatz versammelt. Nachdem die kirchliche Ceremonie vorüber und in die Höhlung des Thurmknopfes die vorher verlesene Geschichte der Kirche verschlossen worden war, hielt Bürgermeister S z e l eine schwungvolle Festrede und sprach die als Taufpatin fungierende Baronin Felix G e r l i c z y einige gefühlvolle Worte, worauf der Knopf aufgezogen wurde. Schon hatte er beinahe sein Ziel erreicht, als etwas am Aufzuge riß und der Knopf unter furchtbarem Krach, die zwei obersten Stodwerke des hohen Gerüstes durchschlugend, herabstürzte. Zum Glück blieb er in der Mitte des Gerüstes stecken, denn wäre er bis zum Boden herabgefallen, so hätten leicht viele Menschenleben ein Opfer der Katastrophe werden können; so erlitten nur zwei Zimmerleute durch Balkensplitter leichte Verletzungen. Natürlich stob die erschreckte Menge auseinander und hatte die Feier damit ihr Ende erreicht.

* Eine kolossale Eisenbahnschiene. Wie man der „N. Tem. Btg.“ aus R e s c h i g a schreibt, wurde daselbst am 22. v. M. in dem neuen Trio-Walzwerke die erste, 20 Meter lange Bessmer Gußstahl-Schiene, in welcher Länge bis jetzt in keinem Werke Oesterreich-Ungarns Schienen angefertigt wurden, aus einer Branne im Gewicht von 680 Kilo gewalzt. — Diese Schiene soll zur Ausstellung nach Siegebin geschickt werden.

* Die gefälltesten Wechsel Victor Emanuel's. Aus B o l o g n a wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: „Am 45. August endlich soll vor unserem Affisenhofe der famose Prozeß gegen den Marchese M a n t e g a z z a zur Verhandlung kommen. Die Fällung der Unterschriften des Königs und des Kronprinzen auf mehreren Wechseln und anderen unter diesen falschen Firmen skontirten Effekten zu Bologna, Mailand und anderwärts, und die Anfertigung angeblicher Vollmachten, Offerten und der zu ihrer und der Unterschriften Beglaubigung verwendeten Siegel, das sind die Hauptpunkte der Anklage. Mantegazza soll g e s t ä n d i g sein, und zu seiner Entschuldigug gibt derselbe vor, gegründete Hoffnung gehabt zu haben, jene Wechsel und Effekten mit Hilfe des ansehnlichen Gewinnes, welcher ihm aus einem Geschäfte erwachsen sollte, das er mit der Stadt Neapel verhandelte, vor der Verfallszeit aus der Circulation ziehen zu können. Es soll circa eine halbe Million Lire sein, welche sich Mantegazza durch seine Fälschungen verschaffte. Als Staatsanwalt wird der Cavaliere Venturi, einer der tüchtigsten Substituten der hiesigen General-Prokuratur, und als leitender Präsident des Verfahrens jener Herr Muratori fungiren, welcher seinerzeit in dem Prozeße gegen die „Messer-mörder“ präsidirte. Die Vertheidigung hat der Deputirte Panattoni übernommen. Die vorzulabenden Zeugen sind sehr zahlreich und für die Anklage allein einige dreißig, unter welchen sich der Duca Melzi aus Mailand, Commendatore Rattazzi, Commendatore Valbruno, der Oberst Bagnaico, einer der königlichen Flügel-Adjutanten, und dann jene Herren befinden sollen, welche anfangs hier in Bologna ver-

haftet, dann aber wieder freigelassen wurden, nämlich der Conte Commisiamini, der Ingenieur Ferlati, der Advokat Polli und Andere, welche allem Anscheine nach in gutem Glauben die Skontirung von vier Wechseln bei der hiesigen Volksbank vermittelten und dafür insgesamt eine Gratifikation von circa 10,000 Lire erhielten.

* (Aus dem russischen Versailles.) Peterhof, schreibt die „St. Petersburger Zeitung“ vom 27. v. M., erlebte gestern eine jener Feierlichkeiten, wie sie in den Jahrbüchern des russischen Versailles epochemachend sind. In dem vorliegenden Falle war der nächste Anlaß zur Inszenirung dieser Festlichkeit die Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien. Welchen Peterhofbürger wäre wohl Peterhof unbekannt, wie es an einem schönen Sommerabende im vollen Glanze seiner Größe strahlte, wenn es in seinen vielen Tausenden von Lichtern erglänzt, mit denen seine Wasser, Fontainen, Alleen und Kanäle erleuchtet sind? Gestern Abends überstrahlte Peterhof sich selbst. Mit der Anwesenheit der hohen italienischen Gäste ist die Reihe bevorstehender Besuche geistlicher Häupter eröffnet worden. Am 18. Juli treffen hier die Eltern der Großfürstin Cesarewna, der König und die Königin von Dänemark, ein. Mit ihnen kommen der König und die Königin von Griechenland. Bald darauf treffen auch der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien am allerhöchsten Hofe ein.

Es ist begreiflich, daß bei allen diesen Besuchen Peterhof als Residenz der allerhöchsten Familie und als derjenige Punkt, der zur Arrangirung von Sommerfesten der allergeringsten ist, eine hervorragende Rolle spielen muß. Als man zur Arrangirung des gestrigen Festes schritt, hatte man die bevorstehende Wiederholung desselben im Auge, wodurch ganz besondere Vorbereitungen nothwendig geworden waren. Eine ungeheure Menschenmenge war aus St. Petersburg und der Umgebung herbeigeströmt, um das prächtige Schauspiel zu sehen. Mit den ausgedehnten Gärten des großen Peterhofer Schlosses steht der riesige Park in Verbindung, dessen Alleen einerseits auf einen ganz umfangreichen Teich ausmünden. In diesem Teiche liegen zwei kleine Inseln, die Barizyn-Insel mit einem ungemein schönen Palais und die Olga-Insel mit einem 300 Personen fassenden Theater. Außer diesen beiden ständigen Gebäuden waren an den Ufern des Teiches an verschiedenen Punkten noch allerlei phantastische Bauten aus Brettern ausgeführt worden, und zwar in den verschiedensten Stilen. Alle diese Bauten, die ständigen, wie die provisorischen, waren von unten bis oben längs aller architektonischen Linien mit buntpfarbigen Lichtern wie übergoßen. Die Ufer waren mit mehreren Reihen von Lämpchen eingesaßt, von den Bäumen hingen buntpfarbige Laternen und zwischen den Bäumen Kronleuchter herab.

Punkt halb 10 Uhr Abends trat die in den Alleen des Parks auf- und abwogende Volksmenge ehrsüchtig zur Seite, um durch das somit gebildete Spalier dem in drei englisch bespannten Tiburys fahrenden kaiserlichen Cortège Platz zu machen. Im ersten Wagen saßen Se. Majestät der Kaiser in Artillerieuniform, zur Rechten die Prinzessin Margarethe und auf dem inneren Platze saß neben Ihrer Majestät der Kaiserin Prinz Humbert. In den beiden folgenden Wagen saßen der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Cesarewna und die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie. Die Equipagen hielten an der zur Olga-Insel führenden Brücke, und über einen ausgebreiteten Teppich schreitend, begaben sich die hohen Herrschaften ins Theater. Einige hochgestellte Personen mit ihren Gemahlinen, die zu den Wandern hier anwesenden ausländischen Offiziere, die Suite und im Uebrigen ein sehr begrenzter Kreis von Personen, welche Einladungen zu dieser Festvorstellung erhalten, hatten ihre Plätze bereits eingenommen. Diese Vorstellung auf der Olga-Insel harmonirte in ihrem künstlerischen Arrangement in der That vollkommen mit dem effektvollen, reizenden Panorama, das die ganze Umgebung an diesem Abende darbot. Die Szene war in eine prachtvolle Blumen-Orangerie verwandelt und vor dem Orchester lag ein herrlicher Blumentepich ausgebreitet. Das elektrische Licht, das den Raum erhellte, hob noch den Eindruck. Die Vorstellung im Theater auf der Olga-Insel währte nicht länger als drei Viertelstunden; gegen 11 Uhr fuhren die hohen Herrschaften auf einem kaiserlichen Kutter nach der Barizyn-Insel hinüber, wo auf der Terrasse vor dem Palais der Thee servirt war, und kehrten um Mitternacht in das Schloß Peterhof zurück.

Vereinsnachrichten.

(Bezüglich des Vereins „Nächstenliebe“) hat der Minister des Innern heute einen Erlaß an den Magistrat gerichtet, welcher aufgefordert wird, der Vereinspräsidentin Frau R o s e n t h a l, wegen ihres statutenwidrigen Vorgehens in der letzten Generalversammlung eine Klage zu ertheilen. Ferner ist innerhalb 14 Tage eine Generalversammlung einzuberufen, in welcher nur bestimmt werden darf, welchem Verein sich der Verein „Nächstenliebe“ anschließen will. Im Wiederlegungsfalle hat der behördliche Kommissar diese Generalversammlung einzuberufen. Die Bücher, Rechnungen, Schriften und die Kasse dieses Vereins sind strengstens zu unterzuchen.

(Für das Mädchenwaisenhaus des ersten ungarischen Hausfrauen-Vereins) hat der Kultus- und Unterrichtsminister 2000 Gulden aus Staatsmitteln angewiesen. (Der Reiz Remetz Dalkör“) veranstaltet im Vereine mit der „Budai Daláda“ am 5. d. M., zwischen 6 Uhr, in den Kleinen Gärten im Stadtwaldchen eine Liedertafel mit sehr interessantem Programm.

Theater, Kunst und Literatur.

* In der Stadtwaldchen-Arena findet Donnerstag, den 3. d. M., zum Benefize des Komikers Stelzer die erste Aufführung eines aus der Feder des Benefizierers stammenden Volksstückes: „Der Komiker und sein Kind“ statt.

* Jacques Offenbach, der bereits glücklich wieder in Paris sitzt, hat, als er seine geringen Erfolge bemerkte, befallentlich rasch Amerika verlassen. In seiner Reisetasche führte er aber trotzdem 3 w a n z i g t a u s e n d Dollars mit sich, welche ihm, kontraktlich dazu verpflichtet, der Unternehmer der Offenbachkonzerte zahlen mußte.

* Herzog Philipp von Koburg hat für die Söhne der D y e r n - A b t h e i l u n g in der Landes-Lehrerschule ein Jahres-Stipendium von 200 fl., ferner zur Unterstützung der ärmeren Söhne jährliche 100 fl. gestiftet. Diese im Interesse der waterländischen Schauspielkunst erfolgte Verfügung wird heute im Amtsblatt mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß der k. ung. Minister für Kultus und Unterricht Sr. Hoheit für diese edle That seinen Dank ausgesprochen habe.

Offener Sprechsaal.*)

Herr Redakteur! Sie brachten in Ihrem gestrigen Feuilleton „U m e i n e L o r d s c h a f t“ die Frage der Kommission des Hauses der Lords an den F. M. B. P r o c h a s k a, ob dieser einen Obersten D i t t g e n a n n t? Erlauben Sie mir, diesbezüglich Folgendes mitzutheilen:

In den Jahren 1839 bis 1843 lebte in Neuhäusler Böhmen, Tabover Kreis, ein pensionirter Stabsoffizier, der so viel mir erinnerlich, einen Sohn und eine Tochter hatte. Die Tochter nannte man hart „Kauli“, ob dies Pauline oder Leopoldine heißen sollte, ist mir nicht bekannt. Der Sohn war schlank, blond und krausköpfig, und sollte in eine Militär-Bildungsanstalt, und zwar in die Wiener-Neustädter eintreten. Der in Prag in Pension lebende Major S c h u s t e r, allenfalls die Herr Julius Ritter. K a l l i n g e r von A s p e r n k a m p f, General-Sekretär der österr. allg. Telegraphen-Vereinsgesellschaft in Wien, und dessen Bruder, ebenfalls Offizierskinder und zu jener Zeit in Neuhäusler lebend, dürften sich der hier erwähnten Familie D i t t g e n a n n t erinnern. Schließlich sei noch mitgetheilt, daß die Familie D i t t g e n a n n t in den vierziger-Jahren nach Wien überfiedelte. Es würde mich freuen, wenn diese meine Reminiscenz irgend Jemandem der Betheiligten von Nutzen sein könnte. Achtungsvoll

B u d a p e s t, 1. August 1876.

L. K i h a.

Öffentliche Dankagung.

Die Verwaltung des Kranken- u. Leichen-Vereines „St. Jakob“, für welchen Sonntag, den 30. Juli l. J., die Fahnenweihe gefeiert wurde, dankt vor Allem der Hochwohlgeborenen, in Budapest als mildthätig wohlthätigster Fahnen-Mutter unseres Vereines sowohl als mehrerer Kranken- und Leichen-Vereine in Budapest,

Frau Rupprecht-Demidoff Kornelia.

Ferner den tiefgefühlten Dank Sr. Hochw., dem Herrn v. Rannovits, Josefstädter Pfarrer, für seine schwungvolle u. begeisterte Rede, welche Hochberieselte zum Schlusse der Fahnenweihe der geehrten Versammlung vorgetragen hat.

Wir können es auch nicht unterlassen, den P. L. hochgeehrten Gästen und sämmtlichen Vertretungen der Vereine Budapest's, welche unsern jungen Verein nicht bloß mit Ihrer werthen Gegenwart, sondern auch mit namhaften Beiträgen reichlich unterstützt haben, den tiefgefühlten Dank darzulegen.

Ferner danken wir allen angehörenden Mitgliedern für Ihr zahlreiches Erscheinen, wie auch für Ihre Eintracht, Liebe und Einigkeit des Vereines.

Das Fahnen-Komitee und die Verwaltung des Vereines „St. Jakob“.

Andrei Mihály,
Vorstand.

Das Bank- und Wechselgeschäft

des
Madár Hatvany
befindet sich vom 30. Juli an
Josefplatz Nr. 7. 9257

Desiderius Merényi,

Landes- und Wechselgerichts-Advokat, wohnt seit 1
9245
August 1876

IV. Bez., Ungargasse 35, 1. Stock.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Paris berichtet: Die von Wien aus verbreitete Nachricht, daß der neue türkische Botschafter, K a b u l i P a s c h a, bei seinem Empfang durch den Czar von diesem unfreundlich aufgenommen wurde, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen entschieden dementirt. Der Czar hat den Botschafter seiner persönlichen Sympathien versichert und sich über die Situation in der Türkei folgendermaßen ausgesprochen: „Die in Bulgarien begangenen Gräueltthaten haben ihnen die Sympathien Europa's entfremdet. Meine Theilnahme und meine Freundschaft werden der Türkei nie fehlen, wenn sie ihre Schriften besser behandelt.“

Auf der Pariser ottomanischen Botschaft ist die Nachricht eingetroffen, daß der Gesandte des Sultans sich wesentlich gebessert habe, doch seien die Befürchtungen noch nicht vollständig beseitigt.

Vom Kriegsschauplatz liegt ein Telegramm aus Konstantinopel folgenden Inhalts vor: Nachrichten von der türkisch-serbischen Grenze melden, daß fünf Armeekorps gleichzeitig in Serbien eingedrungen sind.

Aus Jassy, 1. August, wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Es treffen hier täglich truppweise mit Pässen versehene, in Civil gekleidete russische Soldaten und Offiziere ein, um die Eisenbahn zur

Erreichung der serbischen Grenze zu bewirken. Viele erhalten von dem hiesigen russischen Konsul namhafte Geldsummen, Manche 150 Rubel. Heute wurden fünfzig Waggon's zu demselben Zwecke verlangt und gewährt. Diese Thatsachen illustriren die russische Nichtemischung und die rumänische Neutralität.

Telegramme.

Wien, 1. August. (Privat-Telegr.) Das „Fremdenblatt“ dementirt auf's Bestimmteste die Nachrichten, daß die Mächte vor einer entscheidenden Schlacht zu vermitteln beabsichtigen.

Wien, 1. August. (Priv.-Telegr.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet, daß ihr Berichterstatter in Konstantinopel eine Unterredung mit Klapka hatte. Der General entwickelte in seinen Ausführungen, daß er ein Freiheitsmann geblieben sei und jede Unterdrückung bekämpfe. Die Serben haßte er jedoch als die schlimmsten Feinde seines Vaterlandes, da ihm Ungarn über Alles gehe.

Belgrad, 1. August. (Telegramm der „Bud. Kor.“) [Serbische Quelle.] Vom Kriegsschauplatz ist keine Nachricht eingelangt. S. S. M. I. L. hat geschrieben, daß er selbst zwar nicht komme, daß es ihm aber gelungen sei, 200 russische Offiziere für Serbien anzuwerben, und daß ein großer Theil derselben bereits unterwegs sei. Ein anderes Schreiben aus Rußland spricht sich sehr erboht über die Wiener und Budapester Blätter aus, welche das Jahr 1848 bereits ganz vergessen zu haben scheinen. General F. A. D. J. wird morgen hier erwartet.

Belgrad, 1. August. (Telegramm der „Bud. Kor.“) [Serbische Quelle.] S. S. M. I. L. hat nach heute eingelangten Nachrichten gestern einen Angriff der Türken auf der Lijana in einem unterhalb Komaravi zurückgeschlagen und hierbei große Beute gemacht. Antics ist bis hart an S. J. e. n. i. c. z. a. vorgerückt.

Belgrad, 1. August. (Telegramm der „Bud. Kor.“) Es werden hier Gerüchte über große Niederlagen im S. i. d. e. n., trotzdem dies offiziell absolut dementirt wird, verbreitet.

Widdin, 1. August. (Telegr. der „Budap. Kor.“) Die Offensive seitens der türkischen Armee hat vorgestern wirklich allseitig begonnen und wurde gestern mit Energie fortgesetzt. Von Ali Pascha ist keine Nachricht über das Resultat des Kampfes eingelangt. Aus Nißch wird offiziell telegraphirt, daß das Gros der türkischen Truppen, und zwar unter Führung Hassan Satri Pascha's von Gramada aus nördlich gegen Gurafsova (gleichbedeutend mit Anjasevaz) vorgeückt sei und die serbischen Truppen in die Flucht geschlagen habe. Gleichzeitig ist eine andere türkische Truppenabtheilung unterhalb Pandiralo gegen Bucum vorgeückt. Diese beiden Abtheilungen haben sich bereits in Ponor getroffen. D. S. M. A. N. Pascha hat unterdessen südlich von Jajce bei S. R. L. j. a. n. den Timal überschritten, konnte sich aber nicht halten, da S. e. s. h. j. a. n. i. n. den nicht genügend starken F. a. z. h. l. Pascha bei Javor wieder angriff und diese Position um jeden Preis gehalten werden mußte. Osman ist bestrebt, südlich vorzudringen, wahrscheinlich um sich mit Satri Pascha vereinigen zu können. Muschir Abdulkerim Pascha leitet von Sabina = Glava aus, wo sich gestern das türkische Hauptquartier befand, die Operationen. Wie erst jetzt zu erfahren ist, hat Schernajeff seine Truppen seitherzeit nicht gegen Alexinacz zu, sondern über Wilanovacz zurückgezogen.

Szered, 1. August. Soeben traf die erste Lokomotive der Waagthalbahn von Tirnau im Bahnhof Szered an.

Wien, 1. August. Die „Politische Korrespondenz“ meldet heute aus Sara: Mufhtar Pascha, leicht verwundet, zog sich von Bilek nach Trebinje zurück, dort 1000 Baschi-Bozuzs erwartend. Die Montenegriner griffen gestern Bilek an, weshalb Mufhtar Pascha mit allen Truppen neuerdings dorthin abrückte; der Kampf bei Bilek ist unentschieden, dauerte noch heute Vormittags an; in Trebinje wurden auf Befehl sämtliche Kaufläden geschlossen; man scheint dort auf's Neueste gefaßt zu sein.

Bukurest 1. August. In der gestrigen Kammer wurde nahezu einstimmig die Motion, die früheren Minister in Betrachzt gezogen. Ueber Antrag Jonescu's versprach der Minister des Aeußern, die Vorlage der diplomatischen Korrespondenz bezüglich der Neutralität. Die Regierung theilte mit, daß Rumänien mit Einwilligung der Türkei der rumänischen Ambulanz des rothen Kreuzes den Uebertritt nach Serbien gestattete.

London, 1. August. (Unterhaus.) Bei Be-

rathung der Orientfrage beantragte Forsyth eine Aufforderung an die Regierung zu richten, sie möge Schritte thun, um wirksame Garantien zur Sicherstellung guter Verwaltung in den slavischen Provinzen der Türkei zu erlangen. Gladstone unterstützte den Antrag, betonend, man müsse trachten, das Einverständnis zwischen den europäischen Mächten wiederherzustellen.

Disraeli bedauert, daß der Antrag nicht ein direktes Vertrauens- oder Tadelsvotum sei und erklärte, daß laut einem Konsular-Berichte, die Nachricht betreffs Ermordung von 40 bulgarischen Mädchen unbegründet sei, erriarte ferner: England zögerte die Note des Grafen Andrássy zu acceptiren, von der Ansicht ausgehend, der Status quo in der Türkei sei möglichst aufrecht zu erhalten, als man aber sah, daß die Note Andrássy's kaum über die vorherigen Versprechungen der türkischen Regierung hinaus gehe, forderte England selbst die Türkei zur Annahme derselben auf; die englische Regierung nahm die Note an, um im Einverständnis der übrigen Mächte zu handeln; England stehe heute mit dem Prinzip der Nichtintervention nicht mehr isolirt, auch die übrigen fünf Mächte nehmen daselbe an; das Berliner Memorandum schließt nicht als Ultimatum, daß, wenn die Bedingungen desselben nicht erfüllt würden, man vollständig abweichende Maßregeln treffen würde, sondern die Nichterfüllung der Zusicherungen, welche die Türkei zu geben bereit war, würde eine Okkupation oder den Krieg herbeigeführt haben. Disraeli gestand im weiteren Verlaufe seiner Rede zu, daß Rußland und Oesterreich vom Anfang an bemüht waren, die Unruhen in der Türkei zu beseitigen; die Machinationen geheimer und revolutionärer Gesellschaften riesen den Krieg in der Türkei hervor; bisher sei kein Grund einer britischen Intervention vorhanden, wenn die Gelegenheit gekommen sein wird, sei England bereit zur Mitwirkung der Pazifikation der slavischen Provinzen. Hierauf wurde der Antrag Bruce's und das Amendement Forsyth's zurüdgezogen.

Wien, 1. August, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 140.60, Anglo-Austrian 71.60, Galizier 197.25, Lombarden 74.25, Staatsbahn 273.—, Tramway 112.—, Rente 65.35, Kreditlose 155.—, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 130.—, Napoleond'or 10.—, Münzdukaten 5.92, Silber 161.30, Frankfurt 61.10, London 125.80, Preuß. Kassenanweisungen 61.75, Unionbank 58.—, Türkenlose 15.75, Allgem. Baubank —.—, Markt.

Wien, 1. August, 3 Uhr 50 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 72.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 96.—, Salgo-Tarjaner —.—, Anglo-Hungarian —.—, ungar. Kreditaktien 121.—, Franco-Hungarian 23.—, ungar. Pfandbriefe 85.50, Alfdöbzbahn 99.50, Siebenbürger —.—, ungar. Nordostbahn 99.—, ungar. Ostbahn 31.—, Ostbahn-Prioritäten 58.—, ungar. Lose 71.25, Heubühnen 182.50, ungar. Bodenkredit-Aktien 33.—, Municipalbank-Aktien —.—

Berlin, 1. August. (Aufgang.) Staatsbahn 439, Lombarden 119, Kreditaktien 228.50, Markt.

Berlin, 1. August. (Schluß.) Galizier —.—, Staatsbahn 440.50, Lombarden 119.—, Papier-Rente 52.90, Silber-Rente 55.80, Kreditlose 290.—, 1860er —.—, 1864er 253.90, Wien 162.—, Kreditaktien 228.—, Rumänier 14.75, ungar. Lose 143.50, ungar. Ostbahn 47.25, Schwach. — N a c h b ö r s e : Kreditaktien 228.—, Staatsbahn 441.—, Lombarden 119.—, ungar. Lose —.—, ungar. Ostbahn —.—

Frankfurt, 1. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 162.90, österr. Kreditaktie 114.25, österr. Bankaktien 69.—, österr. Staatsbahn-Aktien 220.50, 1860er Lose 98.25, 1864er Lose 252, Papier-Rente 53.—, Silber-Rente 55.50, Lombarden 60.—, Galizier 161.50, ungar. Lose 143.—, Still. — N a c h b ö r s e : Def. Kreditaktien 113 3/4, österr. Staatsbahn —.—, Lombarden —.—

Berlin, 1. August. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktober 190.50, per April-Mai 200.—, Roggen loco 146.—, per August Rm. 147.—, per September-Oktober Rm. 151.—, per April-Mai F. J. Rm. 157.—, Hafer per August Rm. 154.—, per September-Oktober Rm. 147.50, Rüböl loco Rm. 64.80, per September-Oktober Rm. 64.50, per April-Mai Rm. 65.70, Spiritus loco Rm. 48.80, per August-September Rm. 48.—, per September-Oktober Rm. 48.80, per April-Mai Rm. 49.40.

Stettin, 1. August. (Produktenmarkt.) Weizen, loco —.—, per Herbst 196.—, per Frühjahr 203.50, Roggen per August 143.—, per Herbst 147.50, per Frühjahr 155.—, Rüböl per August 63.—, per Herbst 65.—, Spiritus, loco 46.—, per August-September 45.60, per Herbst 46.80, per Frühjahr 48.—, Rübßen per Herbst 298.—

Paris, 1. August. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizenmarkt. Weizen per laufenden Monat 57.75, per vier Monate von September 59.75, per vier Monate von November 60.25, Feste.

Paris, 1. August. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizenmarkt. Weizen per laufenden Monat 57.75,

per vier Monate von September 60.—, per vier Monate von November 60.50, Rüböl per laufenden Monat 77.75, per September 77.25, per vier Monate 79.25, per vier Monate 1877 80.50, Leinöl per laufenden Monat 69.50, per September 68.25, per vier Monate 67.75, Spiritus per laufenden Monat 44.—, per vier Monate 45.50, per vier Monate 47.25, Zucker, raffinirt —.—

Der kleine Kapitalist.

Wien, 1. August. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse hielt die Stagnation der Börse an; Spekulationspapiere eröffneten etwas fester, konnten sich aber nicht behaupten. Bahnen kamen nicht einmal zur Sprache und sind die Notierungen zumeist nominell. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 141.50, Anglobank-Aktien 72.10, ungarische Kreditbank 121.30, Bankaktien 858, Dampfschiff 369.—, Nordbahn 180.—, Lombarden 74.75, Elisabeth-Westbahn 153.—, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 130.50, Papier-Rente 65.70, Silber-Rente 68.80, London 125.25 bis 125.50, Zwanzigfrancs-Stücke 9.96 1/2, Silber 161.25.

(Wiener Zeitungsliste vom 1. August.) (Schluß.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Weizen per Herbst 9 fl. 05 fr. bis 9 fl. 15 fr., Herbst-Rohn 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 70 fr., ungarisches Korn 9 fl. 05 fr. bis 9 fl. 15 fr., Herbsthafer 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 40 fr., prompter Hafer 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 30 fr., prompter Mais 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 20 fr., August-Mais 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 20 fr.

Budapest, 1. August.

(Der Ultimo) hat wie am hiesigen so auch am Wiener Plage in der Manufakturbranche einen ruhigen Verlauf gehabt. Aus Brünn jedoch wird die Insolvenz der seit einer Reihe von Jahren bestandenen Tuchfirma „S. e. r. m. a. n. N. L. e. w. u. n. d. K. o. m. p.“ gemeldet, deren Passiven sich auf 400,000 fl. belaufen. Es ist zu erwarten, daß es an dem nöthigen Entgegenkommen der Gläubiger, da um ein Moratorium angefleht worden, nicht fehlen wird, zumal sich diese Firma ihrer Solidität wegen einer allgemeinen Beliebtheit erfreute.

(Ungarische Kreditbank.) Man schreibt dem „Frdbl.“ aus Pest: „Die in Wien kolportirten Nachrichten, daß die Semestralbilanz der Kreditbank schlecht ausgefallen, beruht auf grundlosen Voraussetzungen — zunächst darauf, daß man sagt: der Effektivkonto sei am 1. Juli weniger werth gewesen, als am 1. Januar. Dagegen läßt sich im Allgemeinen nur der Umstand geltend machen, daß seit Neujahr dieser Konto anscheinlich erleichtert wurde. Außerdem hat man trotz des schlechten Geschäftsganges Spesen und Zinsen verbüßt. Die beiden Dampfmaschinen schließen mit einem Gewinn von 90,000 fl. und stehen in guten, aussichtsvollen Betrieb. Die Waaren-Abtheilung hat gut operirt, da die ausgebehaltenen rumänischen Getreidebezüge fast durchwegs durch die Kreditbank bewirkt wurden, wodurch auch der Bank-Abtheilung ein großes Kommissionsgeschäft in Devisen zufiel. Letzteres wurde auch für Regierungs-Rechnung besorgt. Man zweifelt nicht daran, daß bei einiger Gunst des zweiten Semesters volle Zinsen gezahlt werden können.“

(Neue Eisenbahntarife.) Mit dem heutigen Tage ist von den wichtigsten ungarischen Bahnen nach Wien ein neuer Frachttarif für Getreide in Kraft getreten, welcher — nebenbei bemerkt — heute Vormittags noch bei keiner Direktion zu haben war. Getreide auf der Strecke Szerencs-Wien kostet nunmehr 162.1 kr., bisher 145 kr., vor dem Kartell waren von letzterem Satze noch 172 kr. Rabatt, somit beträgt die Differenz 34.2 kr. Getreide auf der Strecke Tokaj-Wien kostet jetzt 163.9 kr., bisher 153 kr., vor dem Kartell war noch 18 kr. Rabatt von letzterem Satze, die Differenz beträgt daher 28.9 kr. Ferner ist noch ein Tarif für Getreide von den wichtigsten ungarischen Bahnen nach der Kaiser Ferdinands-Nordbahn erschienen; demnach kostet Pest-Oberberg 139.3 kr., seitherzeit wurden von dem Spebiteur der Kaschau-Oberberger Bahn laut dessen Tarif vom 26. November 1875 für diese Strecke 83.6 kr. Netto berechnet; Mokrin-Oberberg kostet jetzt 207 kr., damals 150.8 kr., Differenz 56.92 kr., Debreczin-Oberberg kostet jetzt 179.3 kr., damals 135.2 kr., Differenz 44.1 kr. Die Sätze sind alle per 100 Kilogramm zu verstehen. So bedeutende Erhöhungen der Frachtsätze sind wohl in keinem Falle geeignet, die Exportfähigkeit des Landes zu steigern; sie werden, wenn überhaupt zu diesen Sähen noch ein Export möglich ist, nur dazu beitragen, den ohnehin geringen Nutzen des Produzenten noch mehr zu schmälern.

(Szegediner Ausstellung.) Die Budapester Aussteller, die sich an der Szegediner Landes-Ausstellung betheiligen werden, haben gestern eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, in welcher zu Jury-Mitgliedern gewählt wurden: Labislav v. Korintics, Gustav Eberling, Karl Rath, Johann Csépreghy, Nathan Schuf, Joseph Eisele, Karl Mosch, S. Mudrony, Alois Köber, Alexander Havas, Leopold Brüll, Halbauer (N. Gutmann), S. C. Hoffmann, Samuel Kramer, Dehán Steinacker, Anton Dell, Anton Dulcz, Joseph Schön, Sigmund Fall, Albert Formay, Ludwig Krauß, Karl Adler, Wilhelm Freund, C. D. Ohm, Albert Bedes, Anton Fromm, Franz Kaufsch, Joseph Volny, Stephan Löwincz, C. L. Ritter v. Posner, Leonhard Bucher, Ignaz Fischer, Zu Ersatzmannern: P. Krugner, Stephan Kubinka, E. Köchlin, Johann Demfö, Karl Graner, Jakob Schön, H. Weiner, Johann Chlabeck, Emil Neuschloß, Albert Garay, Georg Kutischera, Hermann Freund, F. Kozmata, Wenzel Schunda, Joseph Felsmann, Paul Kollerich, Franz Wälfel, S. Schönighen, Franz Rura.

Wienmarkt im Köstler. Im Einklange mit der flauen Stimmung im Weingeschäfte, herrscht auch am Weinmarkt Stagnation. Sowohl die hiesigen Wirthe, als Weinhändler und Spekulanten halten sich in Folge des schlechten Geschäftsganges reservirt. Dagegen trafen für ausländische Rechnung Nachfragen ein und gingen Proben sendungen nach Deutschland und der Schweiz ab, und zwar von folgenden Weinsorten: Tischeine roth und weiß von Ligethy, Török und Képes, Bisontier Rothweine von Graf Julius Szapáry und E. Wál, Er-lauer rother von Johann H u b e r t, Burgunder von La-disláus K o r i z m i c s und Paul G ó n c z i, Tokajer-weine von Gabriel P a r r a g h und Witwe Joseph K a l - l a y. Es langten neuere Muster sendungen in großer Zahl an.

Seitenstands- und Geschäftsberichte.

T. Stuhlweissenburg, 30. Juli. (O r i g. = B e r.) Die abgelaufene Woche brachte uns endlich günstige Witterung die Erntearbeiten sind stark fortgeschritten, und hat schon fast überall der Drusch begonnen. Jetzt erheben wir auch schon, daß wir uns bezüglich des Ertragnisses ziemlich getäuscht haben; da mit nur wenigen Ausnahmen, sowohl Qualität als Quantität viel zu wünschen übrig lassen. Wir haben bei jeder Getreidesorte viel Lagerfrucht, und muß auch Kost mitgewirkt haben, so daß solche Frucht kaum den Ankaufsmamen ergibt. Wir rechnen bei Weizen auf 7-8 Hektoliter per Joch von 1200 Quadratklaster und variiert das Qualitätsgewicht zwischen 74-80 Kilogramm. Gerste ist quantitativ beinahe wie im Vorjahre ausgefallen, und wird schöne weiße Gerste nur vereinzelt getroffen werden. Das quantitative Ertragniß ist zufriedenstellend. Korn ist im Allgemeinen bei uns gelungen. Hafer wird jetzt ge-schnitten und verspricht, wenn die Witterung weiter günstig bleibt, in jeder Beziehung glänzend auszufallen. Mais läßt Vieles zu wünschen übrig. Vom Geschäft läßt sich bis jetzt noch wenig mittheilen. Für's Ausland wurden einige grö-ßere Partien Weizen und Gerste im Vorhinein verschlossen und erzielte Weizen 10 fl. bis 10 fl. 20 kr. per Meterzentner und Gerste 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. 20 kr. je nach Qualität. Heute wird prompter Weizen stark gesucht, und wurden 1000 Mztr. 80 Kilogr. zu 11 fl., 2000 Mztr. 75-77 fl. zu 10 fl. 50 kr. und mehrere kleinere Partien bis 10 fl. 40 kr. für inländische Mühlen gekauft. Von Gerste wurde für Ver- sandt noch Weniges gekauft, jedoch kaufen Händler diese gern und notiren wir Marktwaare 6 fl. 50-70 kr., bessere Waare 6 fl. 90 kr. bis 7 fl. 20 kr. per Meterzentner. Hafer würde wohl auch schon Nehmer finden, jedoch stehen unsere Produzenten mit ihren Forderungen noch zu hoch, so daß noch kein größeres Geschäft zu Stande kommen konnte.

B. Waag-Neustadt, 31. Juli. (O r i g. = B e r.) Bei besonders günstiger Witterung ist der Cerealienschmitt bis auf Hafer beendet. Das Ergebnis ist bei Weizen 16 bis 20 Kreuze, Roggen 18 Kreuze, Gerste 20 bis 22 Kreuze per Joch, das Kreuz zu 20 Garben, die Qualität ist hier bei allen Gattungen eine vorzügliche und gehören Weizen von 81.5 K., Roggen von 74.6 K., Gerste von 67.3 K., Alles per Hektoliter, nicht zu den Seltenheiten. Die bis heute angestellten Druschproben ergaben bei Weizen 70 Liter, Roggen 90 Liter, Gerste 100-120 Liter per Kreuz, und sind unsere Defonomen sowohl qualitativ als quantitativ mit der heutigen Cerealienschätzung zufrieden. Nun wäre aber schon für Mais (der in der Entwicklung noch sehr zurück ist), für Kartoffeln, Hackfrüchte, sowie für die zur Herbstsaat zu bestellenden Felder ein Regen erwünscht. Temperatur 25 Grad Reaumur im Schatten. Die Zu-fuhren sind, da unsere Defonomen noch mit der Einheim-ung vollauf beschäftigt sind, sehr spärlich, besonders in neuer Waare. Prompter Roggen gesucht und mit 8 fl. 70 kr. bis 8 fl. 90 kr. per 100 Kilogr. willig bezahlt, Spiritus mait, nominell 26 fl. per 10,000 Literperzent.

D. Szerec a. d. Waag, 30. Juli. (O r i g. = B e r.) Von einer konstanten schönen Witterung begünstigt, neh-men die Erntearbeiten einen raschen Fortgang und sind unsere Defonomen mit der Einheimung aller Getreide-gattungen vollauf beschäftigt. Ueber das Ergebnis unserer heutigen Ernte bin ich heute in der Lage, ausführlich zu berichten und habe ich als Ergänzung zu meinem jün-gsten Berichte Folgendes zu konstatiren: In Weizen und Roggen haben wir sowohl qualitativ als quantitativ eine recht befriedigende Raffolta. Man erzielt nämlich per Katastraljoch von beiden Fruchtgattungen 12-14 Kreuz zu je 20 Garben. Von einem Kreuze erhält man 1/2, nied-erster. Mehen gleich circa 78 Liter und ist das Durch-schnittsgewicht per effektiven Hektoliter, bei Weizen: 76.4 bis 80.6 Kilogramm, bei Roggen 72.6 bis 74.8 Kilogr. In Gerste ist das Ergebnis der Schüttung wohl auch be-friedigend, die Qualität ist hingegen in Folge der oft vor-kommenden Lagerfrucht sehr verschieden ausgefallen. Von dieser Getreidesorte erzielt man per Katastraljoch 15 bis 16 Kreuz zu je 20 Garben; vom Kreuz erhält man 1/2, nied-erster. Mehen gleich 94 Liter und wiegt der Hektol-iter 61 bis 67.3 Kilogr. — Zur günstigen Entwicklung der Maispflanze, sowie auch der Knollengewächse wäre ein baldiger a u s g i e b i g e r Regen sehr erwünscht.

Wester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 1. August. Die Eröffnung des heu-tigen Effektengeschäftes erfolgte in recht günstiger Stim-mung, als aber von Wien flauere Kurse einlangten, griff wieder eine totale Geschäftslosigkeit Platz und bewegten sich die beiden Kreditaktien in widerlicher Richtung. Von Lokal-werthen wurden einzelne Mühlen etwas höher gesucht, blie-ben aber aus Mangel an Abgebern ohne Schluß. Devisen und Baluten steifer.

An der B o r s e handelte man bloß österr. Kreditaktien, welche von 143.20 auf 142.80 reagirten. An der W i t t a g s b ö r s e gingen österr. Kredit-aktien bis 141.70 zurück, ungar. Kreditaktien zu 121.75 geschlossen, blieben 121.50 Geld. Louisen-Dampfmühlaktien zu 122 Geld, Müller- und Bäcker-Dampfmühlaktien zu 278 Geld, Pester Kommerzialbank zu 584 Geld, Wechsel auf Paris zu 49.20, Zwanzig-Francesskude zu 9.92 bis 9.96, Reichsmark zu 61.15 bis 61.50 geschlossen. An der A b e n d b ö r s e blühte die Spekulation sehr reservirt; österreichische Kreditaktien bis 139.60 gedrückt, er-hielten sich wieder auf 140. Sonstige Werthe ohne Umsag. Getreidegeschäft. Bei schwachem Ausgöbet und einem Umlas von nur circa 6000 Meterzentner haben sich

heute die Preise von effektivem Weizen ziemlich unver-ändert erhalten. Verkauf wurden:

Heiß: 300 Mztr. 80.3 K. zu fl. 10.30, 600 Mztr. 80.5 K. zu fl. 10.25, 200 Mztr. 80.1 K. zu fl. 10.20, 800 Mztr. 79.2 K. zu fl. 10.50, 150 Mztr. 78.9 K. zu fl. 10.30, 500 Mztr. 78.8 K. zu fl. 9.80, 100 Mztr. 78 K. zu fl. 10.05, 400 Mztr. 78.3 K. zu fl. 10.—, 200 Mztr. 78.5 K. zu fl. 9.90, 1000 Mztr. 77 K. zu fl. 10.—, 200 Mztr. 76 K. zu fl. 9.60. — Banater: 100 Mztr. 78 K. zu fl. 9.60, Alles per drei Monate.

Ilancweizen in Folge höherer Berliner No-tirungen etwas fester; es wurden per September-Oktober 7500 Mztr. zu fl. 9.18, fl. 9.22 und fl. 9.25 geschloffen, und bleibt zu letzterem Preise Geld, fl. 9.30 Waare.

Von Hafer wurden 1400 Mztr. zu fl. 6.03 1/2 per September-Oktober geschloffen.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 kilo. Includes Weizen, neuer (76.4 K. fl. 9.— 9.25), Roggen, neuer (70-72 " 8.05-8.25), Gerste, neue, Futter (60-62 " 6.20-6.45), Hafer, neuer (36.4-40.1 " 6.75-6.85), Mais, Banater (74.7 " 5.80-5.85), Reß, Banater (72.8 " 5.70-5.75).

Table with 2 columns: Grain type and price per unit. Includes Weizen per September-Oktober (9.15-9.20), Roggen per September-Oktober (7.70-7.82), Hafer per September-Oktober (6.04-6.07), Mais, Banater per August (5.64-5.70), Kohlraps per August-September (16.50-16.75), Reß, Banater per Juli-August (15.50-15.75).

Auszug aus dem „Közlöny“.

Exitationen in Budapest. Ein Haus in der Lustigen Gasse Nr. 1181-1182/4 des Paul Csics-manczay am 4. Oktober (Parrgasse Nr. 1). — Ein Hausantheil des Guard D o r n e r, Kellnerstraße Nr. 797 am 20. September (Parrgasse Nr. 1). — Ein Haus auf der Landstraße (Osen) Nr. 62 des Anton Elbl am 23. August (im Grundbuchsamte des ersten und zweiten Bezirkes). — Ein Haus in der Franzstadt, Hauptgasse Nr. 204, der Anna F e k t o r am 28. August (Parrgasse Nr. 1).

Exitationen in der Provinz. Liegenschaften: Der Anna Kovács in Erlau am 29. September. — Des Georg Bugyi in Terebes am 1. September. — Des Andreas Plichta in K.-Körös am 30. August. — Der Susanna Sittacz in Lak am 5. September. — Des Joseph Varga in Kellner am 29. August. — Der Rachel Zoltán in Zoltan am 21. August. — Des Mi-chael Gulyás in K. Kána am 21. August. — Des Jvor Kolompár in Fünfkirchen am 30. August. — Der Frau Stephan Márton in Cséke am 22. August. — Der Frau Gustav Fay in Gomba am 8. August. — Des Arnold Hrelay in Kassa-Ujsalu am 21. August. — Des Franz Zeiler in Arab am 29. August.

Verlosungen.

(1860er Staatslose.) Bei der am 1. August 1876 vorgenommenen 33. Verlosung der Serien der Staatsschul-verschreibungen des k. k. österreichischen fünfprozentigen Staatslotterie-Anlehens wurden die nachstehenden 85 Se-rien gezogen, und zwar: Nr. 509 733 803 1761 1826 1849 1913 2004 2136 2171 2269 2276 2752 2767 3328 3902 4001 4749 4931 5133 5259 5332 5522 6163 6261 6637 6768 7222 7226 7288 7674 7941 8459 8492 8603 8671 8722 9615 10233 10335 10959 11055 11170 11444 11494 11531 11696 12119 12203 12260 12864 13258 13364 13556 13570 13684 13705 13743 13916 13956 14328 14362 14748 14818 14823 15010 15050 15062 15378 15851 16053 16073 16168 16365 16659 16741 17461 17611 18155 18820 18967 19226 19582 19754 und 19792.

(Fürst Clary-Rose.) Bei der heute vorgenomme-nen 50. Verlosung wurden die nachfolgend aufgeführ-ten Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Konventionsmünze gezogen, und zwar viel der Haupttreffer mit 25,000 Gulden auf die Losnummer 4588. Ferner ge-wannen je 100 fl. die Losnummern 2938 11668 12848 13287 13814 16597 17087 20373 20413 21499 21570 22037 22267 24717 25657 25960 31256 32824 32976 33482 35507 36038 36777 37365 37935 39189 41705 41843 und 41974.

Table with 2 columns: Location and date. Includes Budapest, 1. August, Meter 3.13 üb. Null; Brestburg, 1. August, Meter 2.64 üb. Null; M. Sigei, 1. August, Meter 1.28 üb. Null; Szatmár, 1. August, Meter 1.00 üb. Null; Tokaj, 1. August, Meter 2.88 üb. Null; Szolnok, 1. August, Meter 4.57 üb. Null; Szegedin, 1. August, Meter 5.31 üb. Null; Arab, 31. Juli, Meter 0.30 üb. Null; Groß-Beckerek, 31. Juli, Meter 0.63 üb. Null; Bezdán, 31. Juli, Meter 2.30 üb. Null.

Korrespondenz der Redaktion. Karl A., S z e g e d i n. Das betreffende Blatt ex-istirt nicht mehr. — L. D. S z e n t e n d r e. Wir bedauern Ihnen die gewünschte Auskunft nicht ertheilen zu können. — H. J e m p l i n e r. Komitat. Nicht verwendbar. — Herr B., in M a j s a. Ihrem Wunsch können wir wegen der Raumverhältnisse unseres Blattes nicht entsprechen. — J. B. K e l y. Eine minorene Akzeptantin ist zur Zahlung nur dann verpflichtet, wenn dieselbe, majorenn geworden, die Verpflichtung anerkannt hat.

Korrespondenz der Administration. I g n a z H i r s c h l e r j u n. J á s z B e r e n y. Ihr Schreiben enthielt nicht den erwähnten Pränumerations-Betrag.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Table titled 'Wester Börse' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various financial instruments and their prices, including Eisenbahnanlehen, Unga. Prämienanlehen, Unga. Grundentl.-Obli., etc.

Advertisement for 'HUNGARIA' flour. Text: 'HUNGARIA' Einbrennerei und Malzfabrik, BUDAPEST. Leopold Lang & Comp., Hauptgasse 2, empfangt für die reichsten und elegantesten Anfertigung aller Arten von DRUCKSORTEN zu den billigsten Preisen.

Advertisement for 'Gespielen' (Games). Text: 'Wir besorgen stets nach Ungarn-Österreich französische Gespielen'. Mentions 'Mädchen und Knaben, im Alter von 10-14 Jahren, so auch französische Bonnen, nur direct aus Frankreich oder aus der französischen Schweiz mit Pfähri-gen Acceptations-Verträge zu den annehmbarsten Bedingnissen, und ertheilen hierüber nähere Auskunft gratis und franco. Leopold Lang & Comp., Budapest, Haupt-gasse Nr. 1. I. internationale Zimonnen-Expedition.

Advertisement for 'Bruchbänder' (Bandages). Text: 'Die besten französischen und englischen Bruchbänder von 3 fl. bis 10 fl. nach neuester ärztlicher Anlei-tung für Herren, Damen und Kinder, sowie Sus-pensorien, gewebt und von Gipsleder, Mutter-sprigen, Luftpolster, Bettelagen aus Gummi, Gipsleder, Decken und Bälster, überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel bei Moritz Po-litzer, Gansschuh- und Bandagen-Fabrikant, Bu-dapest, Deakgasse Nr. 1. Bei Bandagen bitte um Angabe der Leibweite. 9208. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend

Advertisement for 'Dr. MORIZ HANDLER'. Text: 'Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauer-haften Erfolges Geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Gornbeschwerden. Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr. Wohnt: P E S T, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Steige. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medi-kamente besorgt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet

Hirdetmény.

Békés megye Szeghalom községében épült új gözmalom négy pár kőre a belszo ekkel együtt, azabad kézből örök áron eladó vagy több évekre haszonbérbe kiadandó, a venni, illetőleg bérleni szándékozók forduljanak bérmentes levelekkel nevezett gözmalom helyiség Fazéka András tulajdonoshoz. 22797

Neeller Ausverkauf

von 14 Zimmern wenig benutzter eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäftsausscheidung werden Elisabeth-Play Nr. 1, 1. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 14 Zimmer erst kurz angeschafften eleganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch nötige befindet, zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Näheres daselbst. 21660

90 Stüd

weiße und graue schwedische Thonöfen sind zu billigem Preise beim Hafnermeister Josef Kler, VIII Bez., Hanfgasse 9. in Pest zu bekommen. 23493

Ein Lehrling.

von gutem Hause (Christ), wird bei einem Uhrmacher aufgenommen. Näh. in der Exp. 23492

Klavier

auf monatliche Raten wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl. 23498

Kaffeeschant-Requisiten

sind wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 23499

Damen,

die ein Geschäft haben oder ein solches unternehmen wollen, biethet sich ein gebildeter Mann (Israelit) mit einigen Hundert Gulden als Geschäftsführer oder Compagnon an. Gefällige Anfragen unter „Geschäft 100“ an die Exp. 23473

Billige Klaviere.

Nachdem ich gelegentlich der Ausziehung eine Anzahl guter und billiger Instrumente aus Lager erhielt, so kann ich einem P. T. Publikum selbe bestens empfehlen. Soztartige Klaviere sind von 40 fl., 6 1/2 Oktaven von 70 fl., 7 Oktaven von 200 fl. aufwärts vorrätig; ganz neue Fortepianos sehr kurz, modernster Fagon sind von 280 fl. angefangen vorrätig. Sämmtliche Instrumente sind fehlerfrei und wird für jedes ein einjährig schriftlicher Garantiebrief beigegeben. Auch werden überspielte Instrumente stets bei mir eingetauscht oder gegen baar gekauft. Ferner übernehme ich Klaviertransporte, Stimmungen und Verpackungen wie auch alle in diese Branche einschlagenden Geschäfte bei Zusicherung der reellsten u. promptesten Bedienung. Achtungsvoll Anton Julius Eder, Klavierlager, Waihnergasse Nr. 12. Ecke der Kronengasse. 23462

Ein Fräulein

sucht für hier oder Provinz, unter bescheidenen Ansprüchen, Engagement. Gef. Zuschriften unter T. E. erbeten, an die Exp. 23503

Guter Weineffig.

Um einem lange gefühlten Bedürfnisse unserer verehrten wirthschaftlichen Hausfrauen Genüge zu leisten, habe ich den Versteiß von österreichischen Weineffig übernommen u. ist selber per Liter 4 20 kr. in meinem Geschäftstotaler Waihnergasse Nr. 12, in Hofe Nr. 13, stets zu haben. Zur Bequemlichkeit eines P. T. Publikums habe diesen Essig auch in starken, 1 1/2 Liter-Flaschen gefüllt, per Flasche 40 kr., stets vorrätig und werde für die leere Flasche 10 kr. retournirt. Hochachtungsvoll Anton Julius Eder. 23424

Eine reine bequeme

Wohnung

für fl. 240 bestehend aus 2 Gassenzimmer, Küche, Speisekammer, Kammer, Keller u. Bod. u. im höher gelegenen u. gesundesten Theil der Christinenstadt, Johannesgasse Nr. 27. Anfrage 1. St. daselbst. 23463

Eine solide Frau,

Witwe, der deutschen und ungarischen Sprache kundig, sucht Engagement als Haushälterin, Beschließerin oder Gesellschafterin bei einer älteren Dame. Anträge unter Chiffre N. an die Exp. 23377

Ausverkauf

aller Gattungen Eisenöfen, Revenschirmständer, Feuervorleger, Kohlenständer, Schürbrücker, Pa alle Schraubstöcke, sowie diverse Eisengeräthe. Wo? sagt die Exp. 23483

Wichtig

für Besitzer von Versahrscheinungen, auf altes Gold, Silber, Münzen, Antiken, Juwelen, Perlen, welche dieselben gut verkaufen oder nicht mehr auslösen wollen, belieben sich direkt zu wenden an die Goldhandlung S. Kethy (Rottler) & Co., Hatvanergasse 15, Budapest. Bei Postsendungen wird bei Geschäftsabschluss das Porto vergütet. 22671

Mäßiges Honorar

für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung, für alle Geschäftszweige, in allen Arten Rechnungen, Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben. Junge Leute, die in's Geschäft gehen wollen, können sich bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden. Schüler aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung u. können mir P. T. Eltern deren Erziehungs- und Bildung getrost anvertrauen. Schriftliche Anfragen werden sofort beantwortet. Auch bereite ich Schüler während der Ferien zum Eintritt in höhere Schulen vor. S. Bloch, Professor des Mercantilsfaches, Fr. Dalgasse 12. u. sprechen von 5-7 Uhr Abends. 22655

Billig verkauft

wird eine Ser Kassa u. ein großer Teppich: Kerepesi-straße Nr. 68, 2. Stock 13. 23505

Eine gut erhaltene

hölzerne Veranda, welche an ein ebenerdiges Gartenhaus gestellt werden könnte, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre „120“ an die Exp. 23507

1 Kanzleidiener

ohne Kautions, jedoch geringen Gehalt, kann sofort aufgenommen werden. Stranfsky's Auskunfts-Bureau, Krinzi- u. Edeß Kronengasse. 23506

Gesucht

2 schön möblirte Zimmer (1 größeres Zimmer u. ein Kabinett) für einen Herrn, am liebsten Leopoldstadt oder innere Stadt. Adresse nebst Preisangabe in der Exp. d. Bl. unter „Wohnung 2“ 23501

Im Stellenvermittlungsinstitute Gr.

Feldgasse Nr. 24, Einfahrt links, sind 15 verschiedene Stellen zu besetzen. Briefe aus der Provinz werden sofort beantwortet. 23508

Ein Erzieher

(Techniker) sucht einen Posten. Briefe unter „B.“ an die Exp. 23499

2 junge Leute,

21 u. 25 Jahre alt, gestern von Deutschland hier angekommen, wünschen in welchem Geschäft immer als Aufseher, Verwalter, oder dergl. eine Stelle. Können etwas Kautions leisten. Gefällige Offerte M. G. Nr. 1. in d. Exp. d. Bl. zu hinterlegen. 23500

2.

Deine lieben Zeilen haben mich höchst erfreut, die Sehnsucht jedoch ist mir schon unerträglich. Ich erwarte längstens Samstag ausführliche Nachrichten u. bitte Dich sodann meine Antwort abzuwarten. Ich hoffe Dich, mein süßer bester Engel, recht heiter, und küsse Dich im Geiste recht inniglich. Lebe wohl und denke an mich, ebenso an Dein veripreden. 23504

1 Bureaudiener,

der gute Zeugnisse besitzt, und in ähnlicher Stellung schon bedienstet war, wird sofort aufgenommen. Dieferte an die Exp. unter Chiffre G. S. Nr. 40. 23502

1 Flügel

um 30 fl., ein Toft. Flügel 183 fl., sehr elegant und schöner Ton, zu verkaufen. Deafgasse Nr. 5, Th. 7.

Soroksáregasse

Nr. 66, ist eine große und eine kleine Werkstat samt Wohnung billigst, dann 4 Zimmer mit 6 Fenstern auf die Gasse sogleich oder mit 1. November pr. 350 fl. zu beziehen.

Ein Praktikant,

(Israelit) nur von sehr solidem Hause wird für ein Expeditions-Geschäft sofort aufgenommen. Näh. Grünbaumgasse 19, 1. Stock Nr. 7, von 7 bis 8 Uhr Früh. 23511

Haus,

steuerfrei, trägt circa 2000 fl. ist für eine Landwirtschaft zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 23497

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
ent. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für
geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach reiner, schmerzloser, einzig und allein von ihm kultivirter Heilmethode, in reiner

Ordinations-Anstalt Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gharubeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunstaltung von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.
Honorar etc. Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände Hautausschläge, Gharubeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Ecke Hatvaner- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Rücksicht auf die Medicamente. Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. 9231 Preis 2 fl. 50 kr.

Maschinen-Riemen, Gummitwaaren.

Geitner & Rausch,
Budapest, Waihnerboulevard Nr. 57, im Industriehof.

Slederohrlichtmaschinen.

Drahtrohrbürsten.

Differential-Flaschengänge, Circularsäge-Tische, Winden, Circularsagen zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch dienen wir mit illustrirtem Preis-Courant.

Wasserdichte Decken, echtes Maschinen-Olivenöl.

9089

Hungaria, Buchdruckerei und Verlagsverein in Budapest (Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.)

Ueber
tausend Leidende
verdanken dem Werke „Sportpflanzung“ Gesundheit und Lebensfreude, zahllose Jugendfünder rettete dieses in 12,000 Auf-lagen und mehreren Sprachen erschienene Werk vom Abgrunde des Verderbens, wie dies aufrichtige Dank-briefe und die darin ent-haltenen Krankengeschichten beweisen. Auch enthält dieses Werk Dr. Rodet's, von der Akademie zu Cadix preisgekrönte, unfehlbare Schutzmittel gegen An-steckung, sowie die sicherste Heilmethode gegen Man-neschwäche. Beziehb. für fl. 1 vom Verfasser Dr. P. J. Eiber, Pest, Jo-sefgasse Nr. 66. 9133/b

Meine
MÖBEL-NIEDERLAGE
9266
und Tapezierer-Werkstätte
befindet sich vom 1. August a. e.
Marie Valeriegasse, im Grand Hotel Hungaria.
Johann Schwarz,
Tapezierer.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel XV.

Treulos.

(30. Fortsetzung.)

— Ich komme heute entsetzlich spät, hörte er sie heiter sagen. — Das Warten wird Sie schon todmüde gemacht haben, Ward.

— Als ob man je zu lang auf Sie warten könnte, Dolly, erwiderte er zärtlich und galant und der Forscher biß die Zähne zusammen, als er es hörte.

Er folgte ihnen auf dem Fuß und entzog sich im Schatten ihren Blicken. Bis zur Lächerlichkeit empfindlich, wollte sich Albert doch nicht um Alles in der Welt von Ward in der einfältigen Rolle eines eifersüchtigen Liebhabers sehen lassen. Sie schlenderten sehr langsam miteinander fort und zeitweise Ausbrüche von Gelächter sagten ihm, wie sehr sie sich ihres tête-à-tête erfreuten. Sie erreichten endlich Dolly's Landhaus und blieben an der Pforte stehen. Im Schatten einiger Bäume quer über der mondbeleuchteten Straße versteckte sich Vaughan und lauschte. Herr Ward schien Lust zu haben, auch da noch das Gespräch fortzusetzen, aber Fräulein Dolly erklärte mit einem lauten Gähnen, das sie sich nicht einmal die Mühe nahm zu verbergen, daß sie sich vor Müdigkeit nicht auskenne und sogleich zu Bette gehen müsse.

— Also gute Nacht, Ben, rief die Schauspielerin, die Thüre öffnend und ihm die freie Hand reichend. — Ich danke Ihnen noch einmal für die Blumen und für die Ohrringe.

— Nein, so dürfen Sie nicht Abschied nehmen, Dolly, rief Ben Ward, sie näher an sich ziehend und sich mit dem Kopf über sie beugend. — Mit einem bloßen kalten Händedruck kommen Sie nicht davon.

Aber die Thüre hatte sich rasch geöffnet und wieder geschlossen und Dolly hatte seine Umarmung bereitet.

— Nicht, daß ich wüßte. Es gibt nur einen Menschen auf Erden, den ich je küssen will und das sind nicht Sie, Herr Ben Ward — das kann ich Ihnen sagen. Gute Nacht!

— Es ist also Albert Vaughan, wahrscheinlich, das hübsche „Fräulein Vaughan mit den goldenen Vöden“, wie wir ihn im Spotte nennen — der Sie heute im Stiche ließ, um seiner Cousine den Hof zu machen? Wenn es dieses Milchgeschicht ist, Dolly, so muß ich mich über Ihren Geschmack wundern — mein Wort und meine Ehre darauf.

— Es geht Sie nichts an, Herr Ward, wer es ist, schreit Dolly und die schwarzen Augen funkelten in der Finsterniß. — Sie sind es jedenfalls nicht, davon können Sie überzeugt sein. Und wenn es Ihnen um Ihre Ohrringe leid thut, so will ich sie Ihnen zurückgeben. Man soll nie sagen, daß Dolly de Courcy die Geschenke eines Mannes unter solchen Voraussetzungen angenommen hat.

— Oh, der Teufel hole die Ohrringe, sagte Ward. — Ich habe gar nie daran gedacht und Sie wissen es recht gut. Aber im Ernst, Dolly, ich halte große Stücke auf Sie — ich habe in meinem Leben kein Mädchen gesehen, das mir so gut gefiel und ich heirathe Sie jeden Tag, wenn es Ihnen beliebt. Kann ich schöner sprechen? Und es nützt Ihnen nichts, an „Fräulein Vaughan“ zu denken, es nützt Ihnen auf mein Ehrenwort nichts. Er ist an seine Cousine verheiratet, sie ist, nebenbei gesagt, nicht seine Cousine. Er besitzt nicht einen Pfennig außer dem, was ihm der Alte gibt, und die Hochzeit ist für den nächsten Monat festgesetzt. Er ist in Sie verliebt, Dolly, ich weiß es, aber er kann Sie nicht heirathen, denn er hat nichts zum Leben. Ueberlegen Sie sich nun das Alles und entschließen Sie sich, Frau Ben Ward zu werden, denn Sie werden gewiß nie einen besseren Heirathsantrag bekommen.

— Haben Sie noch etwas zu sagen? fragte Fräulein de Courcy, ihn scharf ansehend, mit nichts weniger als freundlichem Tone, als Herr Ward seine zarte Liebeswerbung vorbrachte.

— Ich denke, für jetzt nicht. Was sagen Sie dazu Dolly?

— Ich sage Ihnen zum letzten Mal gute Nacht

und gehe nach Hause zu Bette, erwiderte schnippisch Dolly de Courcy und ging ins Haus hinein.

— Ganz recht, sagte der phlegmatische Ben. Gute Nacht, Dolly!

Aber Dolly war fort und Herr Ward lachte vor sich hin, brannte ein Zündhölzchen an, zog seine Meerschammpfeife aus der Rocktasche und trat den Heimweg an.

— Es ist nur eine Frage der Zeit, sagte er laut, zu dem einzig beleuchteten Fenster des Hauses emporsehend. Sie ist eine bezaubernde kleine Dede und ich muß sie zu Frau Ward machen. Sie ist jetzt in den faden Vaughan vernarrt, aber sie wird es überwinden. Er muß seine Sidonie heirathen und dann wird mich Dolly nehmen, wäre es auch nur zum Trost.

Als er fort war, trat Albert aus dem dunkeln Schatten der Fichten hervor, bleich und rasend vor Eifersucht.

— Wird sie Sie nehmen — wenn auch nur zum Trost? wiederholte er zwischen den Zähnen. Und sie ist jetzt in mich vernarrt, eh? Verdammter Lasse! Ich wundere mich nur über mich selbst, daß ich nicht hervortrat und ihn zu Boden schlug.

Wenn man den sehnigen Ben Ward ansah, dem es eine Kleinigkeit gewesen wäre, mit ihm fertig zu werden, so war es wirklich nicht zu wundern. Er öffnete das Gartentüschchen, warf eine Handvoll leichten Sandes an das beleuchtete Fenster und wartete. Es trat eine augenblickliche Pause ein, dann bewegte sich der Vorhang um einen Zoll seitwärts und eine Stimme fragte im Tone unterdrückter Wuth:

— Sind Sie das, Ben Ward?

— Nein, Dolly, ich bin es — Albert.

Blitzschnell ward der Vorhang weggezogen und Dolly's freudiges Gesicht, das sie umsonst zu verbergen strebte, erschien am Fenster.

— Sie, Herr Vaughan, und um diese Nachtzeit? Darf ich fragen, was diese Beleidigung bedeuten soll?

— O, Unsinn, Dolly — Sie sind hier nicht auf der Bühne. Kommen Sie doch herab, mein Liebes Mädchen — ich habe Ihnen etwas zu sagen.

— Herr Vaughan, es ist beinahe halb zwölf Uhr — Mitternacht — und Sie wollen, daß ich herabkommen soll. Für was halten Sie mich?

— Für das liebste Mädchen unter der Sonne. Kommen Sie, Dolly, was nützt das Reden?

Fräulein de Courcy läßt ohne viel Lärm den Vorhang herab, geht die Treppe hinab, schiebt den Riegel an der Thüre zurück und steht im Mondlicht vor ihrem Geliebten.

— Mein Liebling!

Er macht einen raschen Schritt vorwärts, aber Fräulein de Courcy wehrt ihn mit kalter Würde ab.

— Es ist schon genug, Herr Vaughan. Ich weiß, was Ihre „mein Liebling“ werth sind. Wenn ich Ihnen in diesem Augenblick sagte, was ich von Ihnen denke, so würden Sie sich schwerlich geschmeichelt fühlen. Ich hoffe, Sie haben sich heute mit Ihrer reizenden Cousine recht gut unterhalten.

— Nein, Dolly, ich habe mich nicht unterhalten. Wäre das möglich gewesen, während Sie mit Ben Ward auf der Sternenninsel waren? Ich mußte gehen. Ich versuchte mein Möglichstes, um mich zu entziehen, aber es gelang mir nicht. Ich durfte es nicht wagen, meinen Unkel zu beleidigen — das ist das Wahre an der Sache; und bei der bloßen Erwähnung, daß ich ein anderes Engagement habe geriet er in eine wahre Wuth und Sie sollten ihn, nur so sehen. Nein, ich unterhielt mich nicht, aber ich mußte gehen.

— O! sagte Fräulein de Courcy kalt. Ich dachte stets, daß Sie ein erwachsener Mann sind und kein kleiner Junge, mit dem man herumbelehrt und thut, was man will. Da Sie sich vor diesem schrecklichen Kapitän Dwenson so sehr fürchten und von ihm ganz abhängig sind, so werden Sie sich auch sogleich, wenn er Ihnen befiehlt, seine Tochter und Erbin zu heirathen, einen Hochzeitsanzug kaufen oder von ihm kaufen lassen und thun, wie Ihnen

geheißt wurde. Haben Sie mir noch etwas zu sagen, Herr Vaughan, denn auch selbst eine Schauspielerin hat einen Ruf zu verlieren, wenn man sie nach Mitternacht hier mit Ihnen stehen sieht?

Sie machte eine Wendung, als ob sie sich entfernen wollte, zögerte aber, denn er stand schweigend an einem Baum gelehnt da und etwas in seinem Gesicht und in seinem Benehmen rührte sie.

— Haben Sie mir noch etwas zu sagen? wiederholte sie, die Thürklappe in der Hand.

— Nein, Dolly — da Sie in diesem Tone mit mir sprechen, nichts. Was ich Ihnen sage, ist wahr. Es ist traurig für einen jungen Menschen von einundzwanzig Jahren, mit sich, wie mit einem zwölfjährigen Jungen herumkommandiren lassen zu müssen und ich hätte es auf den Zorn des alten Herrn ankommen lassen und mit Ihnen gehen sollen. Ich habe nichts zu meiner Verteidigung zu sagen und kein Recht, etwas zu thun, was sie in den Augen Ben Ward's kompromittiren könnte. Er ist reich und ich bin arm, und ich denke, Sie werden ihn heirathen, Dolly. Ich habe kein Recht, etwas zu sagen, aber es ist doch hart. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Verlassenschaft eines Dezembristen.) Im Auftragsfalle des Pariser Handelsgerichts wurden dieser Tage auf Veranlassung der Familie die Verlassenschaft des Nachlasses des Herzogs von Moray versteigert, bei welcher Gelegenheit sich herausstellte, daß der Herzog, der zur Zeit des Staatssturzes im Jahre 1851 notorisch mit Schulden beladen war, fünfzehn Jahre später ein sehr bedeutendes Vermögen hinterlassen hat. Die Subhastation erfolgte nur behufs Einbeziehung und im Theil der Grundstücke wurde für Rechnung der unminorigen Kinder erstanden. Ein Haus in der Avenue Gabriel, welches dem ältesten Sohne zufließt, erzielte 1.200.050 Frs., ein Haus in der Rue du Centre 600.050 Frs., ein Terrain im Faubourg Saint Antoine 65.100 Frs.; die in der Provinz gelegenen Güter wurden für 1.500.000 Frs. geschlagen. Mit den Einrichtungsgegenständen, Kunstschätzen u. s. w. lieferte die Versteigerung ein Gesamt-Erträgniß von 4.365.200 Frs. Dergleichen erfährt man immer erst „zehn Tage nachher“.

(Der heilige Columbus.) Der „Pensiero Catolico“ will aus sicherer Quelle wissen, daß der Kardinal-Erzbischof von Bordeaux am Festtage der Apostel Petrus und Paulus den Papst neuerdings schriftlich gebeten hat, die Seligsprechung des Christoph Columbus ausnahmsweise wieder aufzunehmen.

(Die Diamanten des Sultans.) Wie „Figaro“ schreibt, ist es unrichtig, daß die Diamanten des verstorbenen Sultans Abd-ul-Aziz beim Pariser Auktionshause um die Summe von zwölf Millionen Frs. veräußert worden seien. Das Wahre an der Sache ist, daß das Versteigern ohne Ueberschreitung seiner Statuten, keine solche Summe auf ein einziges Pfand heischen konnte, und zweitens, daß sich Sultan Murad ganz einfach dieser Juwelen im Verkaufswege zu entledigen suchte, um sie durch andere zu ersetzen. Die Diamanten wurden zu diesem Zwecke nach Paris geschickt. Wir können selbst hinzufügen, daß der Verkauf auf dem Punkte steht, abgeschlossen zu werden.

(Das kommt davon.) Der große Aufwand, der beim Erplange fürlicher Reichthümern und bei anderen ähnlichen Gelegenheiten in der City entfällt, macht sich in den Finanzverhältnissen der Korporation fühlbar. Die Bewirthung des Schah von Persien und des Kaisers von Rußland, das im vorigen Jahre stattgehabte Bürgermeisterversammlung und einige kleinere Festlichkeiten kosteten, wie aus London geschrieben wird, dem Korporationsräthe über 75.000 Pfund Sterling und daraus ist in den letzten drei Jahren ein ziemlich eben so großes Defizit erwachsen.

(Eine unglückliche Tigerjagd.) Einer der tapfersten Offiziere der englisch-ostindischen Armee, Kapitän Boydell, ist, wie Kalkuttaner Blätter erzählen, in voriger Woche in der Nähe von Simlah, der Sommer-Residenz des Vizekönigs, von einem Tiger getödtet worden. Dieser Tiger hatte mehrere große Hausthiere erlegt und in einen nahen Wald geschleppt. Kapitän Boydell machte sich zu Fuß, nur von seinem Spikaree (ostindischer Jäger) begleitet, zu Verfolgung auf. Die beiden trafen den Tiger an einem Bache bei einbrechender Nacht, als er eben im Begriffe war, ein todtes Pferd zu zerreißen. Auf Schußweite gaben Beide zugleich Feuer, und der Tiger wälzte sich in die Brust getroffen, ins Wasser, wo er einige Minuten wie todt liegen blieb. Kapitän Boydell, der ihn für todt hielt, näherte sich unvorsichtigerweise und berührte das Thier mit dem Gewehrlauf. Sogleich sprang der Tiger auf, erhob sich unter Gebrüll und Zähnefleischen auf seinen Hinterfüßen und packte den Kapitän am Hals und an den Schultern, indem er ihm mit den erornen Krallen ganze Stücke vom Körper riß. Der Spikaree hatte inzwischen wieder geladen und feuerte ein zweitesmal; diesmal war das Thier tödtlich getroffen, aber im Toreskampfe hatte es noch die Kraft, die Beine des unglücklichen Jägers zu zermalmen und als der Hindu den Kapitän Boydell endlich aufheben konnte, war dieser schon todt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 180.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch den 2. August.

Népszínház.

Vizváry Gyula, a nemzeti színház tagja mint vendég.

Az utolsó zsidó.

Korrajz dalokkal 5 képbén, irták Fels és Schmitzor.
Beer Dávid, házoló Tihanyi
Leonora, neje Lukácsné
Ózvegy Hendelné, Beer anyja Pártényiné
Arnold, Beer fia Karikás
Anna, neje Horváth P.
Pinkleesz Smüle, szolgáljuk Vizvári ur
Spürer rendőrbiztos Zádor
Arnold jótevénny Eöry
Liliomfi ur Egyád
Rózsavölgyi ur Németh

Budai szinkör.

Abonyiné K. Ella jutalomjátékául.
A plébános ur szakácsnéja.
Eredeti színmű 3 felv. dalokkal.

St. Margarethen-Insel.

Untere Restauration.
Täglich Part-Konzert
durch die Militär-Kapelle des 68. Lin.-Inf.-Reg. Baron
Rösch. Kapellmeister J. Faulwetter. 9179
Hochachtungsvoll
Johann Schneider, Restaurateur.

Restauration-Übernahme.

Erlaube mir, einem hochgeehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das

Wiener Bierhaus

Königsstraße Nr. 33 übernommen habe und Mittwoch den 2. August eröffne. Zudem ich meine größte Sorgfalt darauf verwenden werde durch schmackhafte, billige Speisen, echte gute Getränke prompte Bedienung mir die Gunst meiner P. T. Gäste zu erhalten.

9246 Hochachtungsvoll
Anton Stiffel.

Etablissement

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Ob schön, Ob Regen!
Jeder Fremde geht in den Diana-Saal,
wo das Auftreten des berühmten Pariser Cancan Tänzer's Charles Ferna stattfindet, in den brillant erleuchteten Tanzlokalitäten. National-Kapelle Bunkó & Söhne.
9250 Achtungsvoll B. Breitner.

Groß' Bierhalle

und Terrassen-Restauration

Kettenbrücken-Palais, Ofen.

Jeden Donnerstag und Sonntag

Großes Musik-Konzert

der beliebten National-Kapelle

Racz Pali & Sohn.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée frei

Für gute Küche und echte Getränke sorgt bestens
9263 A. Groß, Restaurateur.

Geld = Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, Ju und Ausländer Loose, Aktien, Pfand- und Depositscheine zu den kulantesten Bedingungen.

Budapest, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

9242 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

VERKAUF

zu herabgesetzten Preisen von englischen, französischen u. anderen Schafwoll-Mode-Stoffen in der

Tuch-Handlung Ecke Neue-Wienergasse 5.

Der Ausschuh
der Konkursmasse von Paul Lipfay & Comp.

9218

Geld

zu den kulantesten Bedingungen auf
Waare, Gold, Silber, Juwelen,
Lose, Staatspapiere,
Verfahrscheine

den ganzen Schätzungswert.

M. Bendiner, Waagner Boulevard 58
1. St., Th. 3.

Die Riesen-Kaninchen-Züchtere



bestehend aus 5 edlen Rassen, nämlich: Widder-Kaninchen, belgische, Nieren-, Halbblauer, Normandine und Silber-Kaninchen, worunter die ersteren ein Gewicht von 10-12 Pfund erreichen, verkauft sowohl zuchtfähige, als auch schöne junge ausgewählte Thiere. Die aus mehreren hundert Thieren bestehende Züchtere kann ohne Entrée besichtigt werden, und befindet sich in

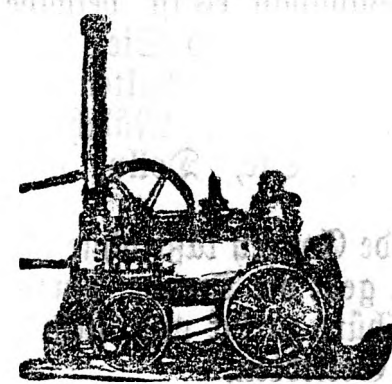
Pest, Ende der Nesselstraße,
innerhalb der Mauth, 9182
vis-à-vis vom Civil-Varaten-Spital.

Anlässlich der Ferien geht Samstag, den 12. August d. J., Abends 8 Uhr 35 Min. vom Südbahnhof in Ofen die letzte diesjährige Bergnügungsfahrt mit halben Fahrpreisen

von Budapest nach Graz, Triest, Venedig und Mailand ab.

Billette nach Graz und Triest sind 14 Tage, nach Venedig und Mailand 21 Tage gültig.

Näheres besagen die Anschlagzettel und die Programme, welche letztere auch gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ zu haben sind. 9199



Wir beehren uns den hohen Herrschaften und P. T. landwirthschaftlichen Publikum nachstehende Maschinen aus der renomirtesten Fabrik, in d. W. in Bauarbeiten zahlbar, zu herabgesetzten Preisen bestens zu empfehlen, und zwar:

Lokomobile,

1 Stück zweiperdekräftiges, 11 Stück 8- und 1 Stück 10perdekräftige neue;

Säemaschinen,

Garret'sches System, ein Stück 11reihig, 10 Stück 13reihig und 7 Stück 15reihig; eine liegende Hochdruck-Dampfmaschine, 25 Pferdekräft und eine 10perdekräftige, beide neu; ferner mehrere Göpel- und Handdrehmaschinen und andere landwirthschaftliche Geräthe, sämmtlich neu, so auch Gatterfägen, Pumpen auf Dampf-, Pferde- u. Handkräft, Feuer- u. Gatten-Sprizen, Mayer'sche Trieurs, Reuter, sofort lieferbar; auch sind gebrauchte Lokomobile zu haben in der Maschinen-Fabrik-Niederlage der **Brüder Miskolczy,** Budapest, Kerepeserstraße 2.

9022

Echt kaiserlicher

Wanzenod!

Bestes und sicherstes Mittel gegen die Wanzen die ganze Brut wird für immer vernichtet Preis der großen Flasche 70 kr., der kleinen 35 kr.

In Budapest bei Josef v. Zörö, Apotheker, Königsstraße 7.

MOUTARDE BLANCHE DE SANTE

(Weisser Gesundheitssenf)

Bei dessen Gebrauch eine sichere Heilung, allen Magenkrankheiten (Verdaunungsschwäche, Magenentzündung, Magenkrämpfe), Gedärme und Leberkrankheiten, d. Schwinde, Hämorrhoiden, Blutandrang, hartnäckigen Hartleibigkeit, Rheumatismus und Gebärmutterkrankheiten.

Die Herren Trousseau und Ribour empfehlen ganz besonders in ihrer Behandlung der Therapeutik, dieses Heilmittel, welches den besten Erfolg in den verschiedenen oben erwähnten Krankheiten geliefert hat.

DIDIER, 20, boulevard Poissonnière, Paris.

In Budapest bei Josef v. Zörö Apotheker Königsstraße 7.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende

I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskafenergebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen Baarzahlung. Ich verkaufe:

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-Stoff und Roßhaar . . . fl. 130.—
- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Roßhaar . . . fl. 155.—
- 1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—
- 1 Nips-Garnitur . . . fl. 50.—
- 1 Paar Schiffons, polirt Rußholz . fl. 33.—
- 1 Paar Betten, polirt Rußholz . fl. 23.—
- 1 Schreibtisch, polirt Rußholz . fl. 14.—
- 1 Waschkasten polirt Rußholz . fl. 12.—
- 1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad fl. 16.—
- 1 Salontisch, groß, fein . . . fl. 14.—
- 1 Nachtkastel, polirt . . . fl. 6.—
- 1 Salon Etager . . . fl. 11.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**
Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt. 9260

Lokal-Veränderung.

Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich vom 1. August mein

Herren-Kleider-

Etablissement,

Ecke der Waagner- u. N. Brückgasse Nr. 5 verlegt habe. Achtungsvoll
Karácsonyi László.

Vorhänge,

Neu-Stoffe, gut waschbar, neueste Dessins, 1 Fenster 3, 3 1/2, 4 Meter lang fl. 2.80, 3.60, 4, 6, 8, 10, 12. Dieselben auch per Meter gemessen billiger als überall! Vorhang-Duasten 50 kr., Rollläden-Nähre 1 St. kr. 65, 80 bis 1 fl., grünes Fliegengitter pr. Meter 70 kr.

J. W. Ungers Sohn, Deakgasse 5.
9265

Verlust-Anzeige.

Am 30. Juli l. J.

d. i. Sonntag, zwischen 6 u. 7 Uhr Abends ist auf der Strecke von der Sorokfärer-Mauth bis zum Ludovicum eine kleine Lotterkarte der Gemeinde Eszék in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird gebeten, selbe entweder bei den Vorstehungen des VIII. oder IX. u. X. Bezirks, oder aber bei der löbl. Oberstadthauptmannschaft abzugeben. Dem redlichen Finder wird ein angemessenes Honorar zugesichert. 9261

Ein äußerst rentables

Glas- u. Porzellan-Geschäft,

mit einer Glaserei sammt Einrichtung, seit 35 Jahren bestehend, im besten Gange befindlich, ist in einer schönen, lebhaften größeren Provinzstadt, Dampfschiff- u. Eisenbahnstation, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Auskunft ertheilt Advokat

Dr. Alexander Fränkel,

Budapest, Badgasse Nr. 1. 9195